



R H O N E F E S T I V A L

F Ü R

L I E D K U N S T

FESTIVALPROGRAMM 2019

GRUSSWORT HARTMUT HÖLL

Welch große Freude war es für mich, zusammen mit dem jungen Schweizer Talent Äneas Humm 2018 beim ersten RHONEFESTIVAL FÜR LIEDKUNST konzertieren zu dürfen, diesem einzigartigen Liedfestival inmitten der Schweizer Alpen, in Rainer Maria Rilkes Nähe und umgeben von wunderbarer Natur.

Was Franziska Heinzen und Benjamin Mead mit dieser Reihe an programmatisch überaus besonderen Liedkonzerten geschaffen haben, kann ich nur in höchstem Maße bewundern. Denn kaum ist zu ermessen, wieviel persönlicher Einsatz, wieviel Arbeit ein solch großartiges Festival ermöglicht.

Doch es lohnt sich: Denn Poesie, Musik – Lied – sind innig der jedem Menschen eigenen Sensibilität verbunden. Lied berührt, beglückt, weckt Träume, weckt Erinnerungen, lässt Freude, Schmerz, Hoffnung, lässt Zärtlichkeit oder auch Trauer spüren. Liedkunst lässt in jeder Hörerin, jedem Hörer ein ganz eigenes und ganz persönliches Erleben entstehen.

Nun findet das RHONEFESTIVAL FÜR LIEDKUNST zum zweiten Male statt. Ich wünsche mir, dass es eine lange glückliche Zukunft haben wird. Und sehr herzlich lade ich Sie alle zum Zuhören und Miterleben ein, beglückwünsche Sie, solche Sternstunden der Liedkunst hören zu können.

Ihnen allen wünsche ich überaus glückliche und belebende Stunden!

Hartmut HÖLL, im Mai 2019

GRUSSWORT INTENDANTIN FRANZISKA HEINZEN

Verehrtes Publikum,

was kann uns heute ein Kunstlied in der technisierten, digitalisierten und Popmusik orientierten Welt überhaupt noch sagen? - Gerade das ureigenste Instrument, die Stimme, vermag zusammen mit den Klangfarben des Klaviers womöglich das auszusprechen, was wir heute nur mehr über digitale Kanäle und durch Emojis kommunizieren, in der U-Bahn oder zwischen zwei Mittagshappen versenden.

Unter dem Deckmantel der Kunst darf noch live und ungehemmt geschwärmt, gelitten und geschmachtet werden. Hier - um es mit Goethe zu sagen - bin ich Mensch im Jetzt, hier darf ich's sein; hier darf ich atmen, nachdenken und träumen – über eine andere, ruhigere, trautere Welt?

Dichter, Komponisten und schlussendlich Interpreten – Frauen wie Männer – lassen uns durch das Kunstlied stellvertretend – heute vielleicht dringlicher denn je – an ihrem Denken und Fühlen teilhaben. Fröhliche oder traurige Klänge, Geräusche von Silben, die sich zu Wörtern emporheben, wirken im Liedrezital auf uns ein, setzen uns in analoge, beflügelnde Schwingung. Gerade diese feinen Klänge, diese Nuancen sind eben den magischen Bergen die Stärke des Kunstliedes – und die Triebkraft des RHONEFESTIVALS.

Im Zentrum der zweiten Edition steht das Liedduo als eingespieltes Team. Denn neben einer Stimme und einem Klavier benötigt das Kunstlied umso mehr die subtilen (menschlichen) Zwischentöne, deren Essenz sich nur durch viele Probe- und Konzertmomente entwickeln kann. In dem Sinne dürfen wir uns besonders auf den **Liederabend** mit Rachel HARNISCH freuen, die mit ihrem langjährigen Liedduo-Partner Jan Philip SCHULZE uns in ein wunderbares Erzähl-Universum entführen wird. Clara SCHUMANNs 200. Geburtstag lädt im **Themenkonzert** zum Innehalten und (Wieder-)Entdecken versteckter Meisterinnen ein, die sich oftmals nur unter dem zierenden Deckmantel eines vornehmhaften Dilettantismus ihrer Kunst eröffnen konnten. Die **Lesung** mit Barbara TERPOORTEN wie auch der Dokumentarfilm KOMPONISTINNEN vertiefen den diesjährigen Themenschwerpunkt. Désirée WERLEN zeigt in einem **Konzert für Groß und Klein** eine neue Seite des meist nur für seine Operetten bekannten deutsch-französischen Komponisten Jacques OFFENBACH, dem wir wie Clara zu seinem 200. Geburtstag gratulieren. Zur **Festival-Eröffnung** werden die Pianistin Marlene HEIß mit ihrem Liedduo-Partner Diogo MENDES, der Walliser Sopranistin Loredana CATALANO und Poetry-SlammerInnen Fee BREMBECK, Philip REICHLING und Kilian ZIEGLER einen spielerischen Wettkampf der Künste fernab des tradierten Konzertsaals bestreiten. Den **Festival-Abschluss** möchten wir mit Ihnen inmitten der Naturkraft der Berge, mit dem Liedmeister Franz SCHUBERT und Jodelgesang als Urbegriff der (Walliser) Heimat feiern.

Freuen Sie sich auf eine wunderbare Entdeckungsreise vom Volkslied bis zur ausgeklügelten Liedkomposition, vom Kinderlachen bis zu tiefsten Emotionen, von leidenschaftlichen Elegien bis hin zu schelmischen Heimlichkeiten in Musik & Wort.

Mit beherzten musikalischen Grüßen, Franziska HEINZEN

VERANSTALTUNGEN RHONEFESTIVAL FÜR LIEDKUNST 2019

DO, 30. MAI 2019, 20h, Zeughaus Kultur Brig

ABUSITZ: AGORÁ - KUNSTLIED MEETS POETRY SLAM

Ein musikalisch-literarischer Abend mit Wettbewerbscharakter, gestaltet von jungen SängerInnen (Loredana CATALANO & Diogo MENDES) und Poetry-Slammern (Kilian ZIEGLER & Phibi REICHLING). Fee BREMBECK, Moderation; Marlene HEIß, Klavier.

FR, 31. MAI 2019, 19h30, Rittersaal Stockalperschloss Brig

LIEDREZITAL: ELEGIE. ODER: VOM MENSCHSEIN

Die Sopranistin Rachel HARNISCH und der Pianist Jan Philip SCHULZE kreieren ein Erzähl- und Klanguniversum von den Anfängen des Kunstliedes (SCHUBERT) über die Spätromantik (MAHLER & STRAUSS) bis in die Gegenwart (CRUMB).

SA, 1. JUNI 2019, 11h, Grünwaldsaal Mediathek Brig

LESUNG: CLARA SCHUMANN & CO

Barbara TERPOORTEN liest über die Komponistinnen Clara SCHUMANN, Fanny HENSEL-MENDELSSOHN und Alma MAHLER, deren Leben und Schicksale unterschiedlicher nicht hätten sein können.

SA, 1. JUNI 2019, 15h, Rittersaal Stockalperschloss Brig

KINDERKONZERT: PAAR DE DEUX

Poetisch, fabulierend räuberisch, soldatisch, verliebt, eifersüchtig, fressend, beschwipst, wild & ausgelassen: Ein szenischer Reigen aus Liedern von Jacques OFFENBACH für Groß und Klein. Mit Désirée WERLEN, Sopran; Konstantin PAGANETTI, Bariton & Atsuko OTA, Klavier.

SA, 1. JUNI 2019, 19h30, Rittersaal Stockalperschloss Brig

LIEDREZITAL: KOMPONISTINNEN: ZIERDE ODER MEISTERIN?

Clara SCHUMANNs 200. Geburtstag lädt zum Innehalten ein: Franziska HEINZEN, Sopran; Benjamin MEAD, Klavier sowie rund 20 Komponistinnen erzählen gemeinsam von (gebrochener) Liebe, Einsamkeit, Trauer, Zweifel & kleinen Glücksmomenten.

SO, 2. JUNI 2019, 11h, Cinéculture Kino Capitol Brig

DOKUMENTARFILM: KOMPONISTINNEN

Eine filmische & musikalische Spurensuche: Der preisgekrönte Dokumentarfilm KOMPONISTINNEN beleuchtet über die Noten hinaus die nicht immer einfache Position der Komponistin in den letzten 200 Jahren.

SO, 2. JUNI 2019, 15h30, Simplonpass

JODELNDER FRANZ: DER HIRT AUF DEM SIMPLON

Festivalausklang auf 2005 M.ü.M.: Die Kraft der Berge vereint mit der Natur als Inspirationsquelle, dem Jodel als Heimat- und Ursprungsbegriff und dem König des Kunstliedes Franz SCHUBERT. Mit Franziska HEINZEN, Gesang; Benjamin MEAD, Klavier; Regula RITLER, Jodel & Monika PETER, Klarinette.

AGORÁ – KUNSTLIED MEETS POETRY SLAM

Ein musikalisch-literarischer Abend, der Musik und Poesie, Altbewährtes und Neuerzähltes vereint: Zu verschiedenen Themen hört das Publikum abwechselnd Slam-Texte und Kunstlieder. Die in Poetry Slam-Wettbewerben übliche Moderation vermittelt zwischen den Künsten und Künstlern und fordert das Publikum auf, aktiv das Geschehen mitzugestalten.

AGORÁ war im antiken Griechenland der Zentrale Versammlungsort, eine Möglichkeit zum Austausch, zu Diskussion und für Musik und Wettkampf-Veranstaltungen.

KONZERTPROGRAMM

HELD GEFUNDEN

Franz LISZT (1811–1886) Anfangs wollt ich fast verzagen (HEINE) S. 311
Franz SCHUBERT (1797–1828) An Schwager Kronos (GOETHE) D 369

TRAUMVERLOREN

Richard WAGNER (1813–1883) Träume (WESENDONCK) Nr. 5 aus *WESENDONCK-Lieder*

SCHÖNHEITSVERGESSEN

Clara SCHUMANN (1819–1896) Liebst du um Schönheit (RÜCKERT) op. 12/4
Kurt WEILL (1900–1950) Nanna's Lied (BRECHT)

SCHEINBETROGEN

Robert SCHUMANN (1810–1856) Zwielficht (EICHENDORFF) op. 39/10
Franz SCHUBERT (1797–1828) Auf dem Flusse (MÜLLER) Nr. 8 aus *Die Winterreise*

HEIMAT & FREMDE

Felix MENDELSSOHN (1809–47) Abschiedslied der Zugvögel (FALLERSLEBEN) op. 63/2
Hans EISLER (1898–1962) Elegie IV: Diese Stadt hat mich belehrt (BRECHT)
Elegie V: In den Hügeln (BRECHT)
Robert SCHUMANN (1810–1856) Schöne Fremde (EICHENDORFF) op. 39/6
Eugen MEIER (*1934) D'Chiäjeri (TAUGWALDER) aus *Lieder us dm Tal*

Mit Loredana CATALANO & Diogo MENDES, Gesang; Kilian ZIEGLER & Phibi REICHLING, Poetry Slam; Fee BREMBECK, Moderation; Marlene HEIß, Klavier.

EINTRITT FREI – KOLLEKTE

KONZEPT: Marlene HEIß und Fee BREMBECK. Ausgezeichnet mit dem Sonderpreis AUDIENCE ENGAGEMENT beim Internationalen Kammermusikwettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ 2018.

INTERNATIONALE WETTBEWERB
**FRANZ
SCHUBERT
UND DIE
MUSIK DER
MODERNE**
GRAZ / AUSTRIA

ANFANGS LISZT

Heinrich HEINE (1797–1856)

Anfangs wollt' ich fast verzagen,
und ich glaubt', ich trüg' es nie;
und ich hab' es doch getragen –
aber fragt mich nur nicht, wie?

AN SCHWAGER KRONOS

SCHUBERT 1816

Johann W. von GOETHE (1749–1832)

Spute dich, Kronos!
Fort den rasselnden Trott!
Bergab gleitet der Weg;
Ekles Schwindeln zögert
Mir vor die Stirne dein Zaudern.
Frisch, holpert es gleich,
Über Stock und Steine den Trott
Rasch in's Leben hinein!

Nun schon wieder
Den erathmenden Schritt
Mühsam Berg hinauf.
Auf denn, nicht träge denn,
Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich der Blick
Rings ins Leben hinein,
Vom Gebirg' zum Gebirg'
Schwebet der ewige Geist,
Ewigen Lebens ahndevoll.

Seitwärts des Überdachs Schatten
Zieht dich an,
Und ein Frischung verheißender Blick
Auf der Schwelle des Mädchens da.
Labe dich! – Mir auch, Mädchen,
Diesen schäumenden Trank,
Diesen frischen Gesundheitsblick!

Ab denn, rascher hinab!
Sieh, die Sonne sinkt!
Eh' sie sinkt, eh' mich Greisen
Ergreift im Moore Nebelduft,
Entzahnte Kiefer schnattern

Und das schlotternde Gebein.
Trunknen vom letzten Strahl
Reiß mich, ein Feuermeer
Mir im schäumenden Aug',
Mich geblendeten Taumelnden
In der Hölle nächtliches Thor.

Töne, Schwager, in's Horn,
Raßle den schallenden Trab,
Daß der Orkus vernehme:
wir kommen, Daß gleich an der Thüre
Der Wirth uns freundlich empfangen.

TRÄUME WAGNER 1857

Mathilde WESENDONCK (1828–1902)

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfängen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühn,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühn,
Und dann sinken in die Gruft.

LIEBST DU C. SCHUMANN 1841

Friedrich RÜCKERT (1788–1866)

Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe.
Liebe die Meerfrau,
Die hat viel Perlen klar.

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar.

NANNA'S LIED WEILL 1929

Bertold BRECHT (1898–1956)

Meine Herren, mit siebzehn Jahren
Kam ich auf den Liebesmarkt
Und ich habe viel erfahren.
Böses gab es viel
Doch das war das Spiel
Aber manches hab' ich doch verargt.
(Schließlich bin ich ja auch ein Mensch.)

Gott sei Dank geht alles schnell vorüber
Auch die Liebe und der Kummer sogar.
Wo sind die Tränen von gestern Abend?
Wo ist die Schnee vom vergangenen
Jahr?

Freilich geht man mit den Jahren
Leichter auf den Liebesmarkt
Und umarmt sie dort in Scharen.

Aber das Gefühl Wird erstaunlich kühl
Wenn man damit allzu wenig kargt.
(Schließlich geht ja jeder Vorrat zu Ende.)

Und auch wenn man gut das Handeln
Lernte auf der Liebesmess':
Lust in Kleingeld zu verwandeln
Ist doch niemals leicht.
Nun, es wird erreicht.
Doch man wird auch älter unterdes.
(Schließlich bleibt man ja nicht immer
siebzehn.)

ZWIELICHT SCHUMANN 1840

Josef von EICHENDORFF (1788–1857)

Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume -
Was will dieses Grau'n bedeuten?

Hast ein Reh du lieb vor andern,
Laß es nicht alleine grasen,
Jäger ziehn im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug' und Munde,
Sinnt er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut müde gehet unter,
Hebt sich morgen neu geboren.
Manches bleibt in Nacht verloren -
Hüte dich, bleib wach und munter!

AUF DEM FLUSSE SCHUBERT 1823

Wilhelm MÜLLER (1794–1827)

Der du so lustig rauschtest,
Du heller, wilder Fluß,
Wie still bist du geworden,
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde
Hast du dich überdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich
Im Sande hingestreckt.

In deine Decke grab' ich
Mit einem spitzen Stein
Den Namen meiner Liebsten
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
Den Tag, an dem ich ging,
Um Nam' und Zahlen windet
Sich ein zerbrochener Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
Erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
Wohl auch so reißend schwillt?

ABSCHIEDSLIED DER ZUGVÖGEL

MENDELSSOHN 1844

August von FALLERSLEBEN (1798–1874)

Wie war so schön doch Wald und Feld!
Wie ist so traurig jetzt die Welt!
Hin ist die schöne Sommerzeit,
Und nach der Freude kam das Leid.

Wir wußten nichts von Ungemach,
Wir saßen unterm Laubedach
Vergnügt und froh beim Sonnenschein,
Und sangen in die Welt hinein.

Wir armen Vöglein trauern sehr:
Wir haben keine Heimat mehr,
Wir müssen jetzt von hinnen fliehn
Und in die weite Fremde ziehn.

DIESE STADT HAT MICH BEGEHRT

WEILL 1941 / BERTOLD BRECHT (1898–1956)

Diese Stadt hat mich belehrt,
Paradies und Hölle
können eine Stadt sein.
Für die Mittellosen
Ist das Paradies die Hölle.

IN DEN HÜGELN WEILL 1941

BERTOLD BRECHT (1898–1956)

In den Hügeln wird Gold gefunden
An der Küste findet man Öl.
Größere Vermögen
Bringen die Träume vom Glück
Die man hier auf Zelluloid schreibt.

SCHÖNE FREMDE SCHUMANN 1840

Josef von EICHENDORFF (1788–1857)

Es rauschen die Wipfel und schauern,
Als machten zu dieser Stund
Um die halbversunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund.

Hier hinter den Myrtenbäumen
In heimlich dämmernder Pracht,
Was sprichst du wirr wie in Träumen
Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne
Mit glühendem Liebesblick,
Es redet trunken die Ferne
Wie vom künftigem, großem Glück.

D'CHIÄJERI MEIER 1981
Hannes TAUGWALDER (1910–2007)

Ich weiss nit wiä das gangu ischt,
dass Dü an mir grad bhangu bischt.
Ich bin mit Diär dur d'Alp gitscholot
Und Dü bisch miär ins Herz gitrolot.

Ha niä meh eppis va der kehrt.
Wiä hani mich dergägu gwehrt.
Jetzt weissi, dass' d'Jinandri hescht.
Mu seit ja es si fer mich zbescht.

Öi Dü hesch gseit: „Dr hittig Tag,
ich geb nu nid, will ich Dich mag.“
In d'Fremdi zrug bischt dü de gangu.
Fer mich heint d'langu Necht agfangu.

Bes bin der nit ich Chiäjerfrow,
was bietet scho es Bett us Strow.

ZU DEN KÜNSTLERN

Die **Briger Sopranistin Loredana CATALANO** studiert seit 2018 an der Haute Ecole de Musique de Genève Gesang im Masterstudiengang bei Marcin Habela. Nach der Matura mit Schwerpunkt Musik absolvierte sie den Vorkurs in Gesang an der HSLU bei Barbara Locher und absolvierte danach einen Bachelor in Musikwissenschaften und Germanistik an der Universität Bern.

Sie wuchs mit der Singschule Cantiamo auf und sammelte im Oberwalliser Vokalensemble erste solistische Erfahrungen. Bei Marit Sauramo und Sylviane Bourban bildete sie ihre Stimme weiter. Meisterkurse besuchte sie bei Rachel Harnisch, Lubica Organasova und Marcin Habela.

Der **Bariton Diogo MENDES** beendete 2016 seinen Bachelor bei KS Prof. Jürgen Kurth an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig, wo er seither bei KS Prof. Roland Schubert im Masterstudiengang studiert. Auftritte führten ihn bereits in das Leipziger Gewandhaus, Schumann-Haus und in die Leipziger Thomaskirche sowie in die Leipziger Oper (*Marchese d'Obigny/La Traviata*). Diogo MENDES ist Preisträger des Lortzing-Wettbewerbs 2014 und des Brahms-Wettbewerbs 2017 von Pörschach.

Zusammen mit der Pianistin Marlene HEIß bildet er seit 2016 ein Liedduo, das neben dem traditionellen Liedrepertoire gerne zeitgenössische Kompositionen, interdisziplinäre und konzertpädagogische Elemente in ihre Programmgestaltung einfließen lassen.

Die **Pianistin Marlene HEIß** studierte an den Musikhochschulen von Nürnberg, Venedig und Leipzig bei u. a. Wolfgang Manz und Jacques Ammon, sowie parallel zu ihren solistischen Studien bei Dirk Mommertz (Kammermusik) und Marcelo Amaral (Lied). Seit 2017 vertieft sie ihren künstlerischen Schwerpunkt der Liedgestaltung im Rahmen eines Masterstudienganges bei Wolfram Rieger an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Marlene HEIß ist mehrfache Preisträgerin und Sonderpreisträgerin nationaler Klavierwettbewerbe und schloss als beste Absolventin ihrer Fachrichtung ihr Diplomstudium an der HfM Nürnberg mit Auszeichnung ab.

Engagements führten sie u. a. in die Mendelssohn-Remise Berlin, die Liederhalle Stuttgart, das Konzerthaus Berlin, die Philharmonie Berlin, den Historischen Reitstadel Neumarkt, das Kurhaus Baden-Baden und die Meistersingerhalle Nürnberg.

Außerdem war sie in Konzertreihen wie dem Forum deutscher Musikhochschulen, den Jungen Meisterpianisten Bayreuth, der Langen Mozartnacht Augsburg und der Venice Art Night sowie als Klavierpartnerin beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München und an der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie in Stuttgart zu hören.

Die **Poetry Slammerin Fee (Felicia) BREMBECK** studierte Deutsch und evangelische Theologie auf Lehramt für Gymnasien an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Unter dem Pseudonym FEE ist BREMBECK seit 2012 Mitglied der deutschsprachigen Poetry Slam-Szene.

Im April 2013 erreicht sie das Finale der bayerischen Poetry Slam-Meisterschaften, im Sommer des gleichen Jahres wird sie internationale deutschsprachige Meisterin in der U20-Kategorie im Poetry Slam.

2016 wurde FEE bayerische Trize-Meisterin und erhält den *Tassilo* Kultur-Preis der Süddeutschen Zeitung. Ein Jahr darauf geht sie als Siegerin beim ersten *machtWorte!*-Poetry Slam hervor.

Kilian ZIEGLER aus Olten gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Slam Poeten der Schweiz. ZIEGLER ist doppelt amtierender Poetry Slam-Schweizermeister. Im März 2018 gewann er sowohl den Einzel- als auch den Team-Titel. Letzteren unter dem Namen *die agile Liga* zusammen mit Phibi REICHLING.

Kilian ZIEGLER hält Vorträge und gibt Workshops an Schulen, moderiert Veranstaltungen, schreibt Kolumnen, verfasst Auftragstexte und ist Mitbegründer der Lesebühnen *Wortklang* in Olten sowie *Texte und so* in Zürich.

Der Kanton Solothurn zeichnete ihn 2009 mit einem Werkjahrbeitrag sowie 2017 mit dem Fachpreis für Literatur aus. 2013 erhielt er den Anerkennungspreis der Kulturstiftung *Kurt und Barbara Alten* sowie 2018 den *Prix Wartenfels*.

Phibi REICHLING aus Zürich hat seit 2006 mit grossem Erfolg an unzähligen Poetry Slams im In- und Ausland teilgenommen. Er veranstaltet monatlich den Poetry Slam in der Acapulco Bar und ist Organisator und Moderator der Poetry Slams in der *Roten Fabrik*, im *Miller's* und der *Badi Enge* in Zürich.

2013 erhielt er den Kulturförderpreis der Internationalen Bodenseekonferenz für seine Leistungen. Phibi REICHLING studierte Philosophie an der Universität Zürich.



Konzertabend in Kooperation mit Zeughaus Kultur (ABUSITZ).



Herzlichen Dank an das Hotel DU PONT für die Beherbergung unserer Slam Poeten.

LIEDREZITAL MIT RACHEL HARNISCH & JAN PHILIP SCHULZE

Die Frage nach dem Menschsein und die Verbindung zur Natur als Ort von Imagination, Linderung und Erlösung zieht sich von den Anfängen des Kunstliedes (SCHUBERT) über die Spätromantik (MAHLER und STRAUSS) bis in die Gegenwart (CRUMB). Das geheimnisvoll Nächtliche entführt in eine scheinbar reale Parallelwelt, in der man mehr zu sehen, zu fühlen, zu wissen meint... Der Liederabend wird zum Erzähl- und Klanguniversum.

Nach Jugendvertonungen der empfindsamen Dichter und dem großen Dichter Johann Wolfgang von Goethe scheint sich Franz SCHUBERT trotz oder gerade wegen seiner Syphilis-Erkrankung und nahenden Todes auf die Suche nach neuen, introspektiven Fragestellungen zu begeben: Die erste Konzerthälfte oszilliert zwischen Geistlichem und Irdischem im Zwiegespräch, zwischen Sehnen und Erfüllen, in freudiger Erwartung und ängstlichem Erbeben, in Todesahnung und Wunsch nach Erlösung.

Diesem Universum stellt sich George CRUMBs Werk *Apparition* aus dem Jahre 1979 gegenüber. Im Gedicht *When Lilacs Last in the Dooryard Bloom'd* verarbeitet der amerikanische Dichter Walt WHITMAN noch im gleichen Jahr das Attentat auf Abraham Lincoln 1865. Der Komponist George CRUMB wählte aus WHITMANS Klagegesang bildkräftige Passagen der Todeserfahrung und schafft daraus ein allgemein gültiges, elegisches, mythisch verbindendes Werk zwischen Natur und menschlicher Seele. Wie in WHITMANS Versen wird der Tod auch bei CRUMB nicht als Ende des Lebens abgebildet. Er ist wie eine aufsteigende Kreisbewegung in der Partitur optisch wie auch musikalisch angedeutet mit der Reprise des ersten Satzes als Anfang oder erneuernde Rückkehr.

Im Kontrast dazu erklingt eine unbeschwertere, lichtere zweite Hälfte, obwohl Gustav MAHLERS (1860–1911) Musik zwischen Spätromantik und Moderne durch die Setzung und Themenkombination jeweils etwas gebrochenes und vielleicht dadurch umso berückendes hat. So erklingt das irdische Leben neben dem schelmischen himmlischen Leben, das auch Teil seiner IV. Symphonie ist. Es besingt den Himmel aus Sicht eines Kindes, in dem alle Heiligen versammelt sind und so geschäftig sind wie auf der Erde...

Der deutsche Komponist Richard STRAUSS hinterließ eine Vielzahl von Liedern aus allen Jahrzehnten seines langen kompositorischen Schaffens. Seine Lieder weisen besonders in der musikalischen Gestik auf seine großen Literaturopern wie *Der Rosenkavalier* oder *Ariadne auf Naxos* hin. Die hier erklingenden relativ frühen Lieder strotzen vor Schwärmerei, Keckheit und Liebäugeln mit dem Geliebten, dem Leben und der Musik als dessen Überhöhung.

KONZERTPROGRAMM

ELEGIE. ODER: VOM MENSCHSEIN

Franz SCHUBERT (1797–1828)

Marie (NOVALIS) D 658

Nachthymne (NOVALIS) D 687

Hymne IV (NOVALIS) D 662

Schwestergruß (BRUCHMANN) D 762

Der Geistertanz (MATTHISSON) D 116

Die junge Nonne (CRAIGHER) D 828

George CRUMB (*1929)

Apparition (WHITMAN)

The night in silence under many a star
When lilacs last in the dooryard bloom'd
Dark Mother, always gliding near
Approach Strong Deliveress!
Come lovely and soothing death
The night in silence under many a star

Gustav MAHLER (1860–1911)

Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“

Rheinlegendchen

Verlor'ne Müh

Das irdische Leben

Das himmlische Leben

Richard STRAUSS (1864–1949)

Das Rosenband (KLOPSTOCK) op. 36/1

All mein' Gedanken (DAHN) op. 21/1

Die Verschwiegenen (GLIM) op. 10/6

Hat gesagt - bleibt's nicht dabei (anony.) op. 36/3

Ständchen (VON SCHACK) op. 17/2

Rachel HARNISCH, Sopran

Jan Philip SCHULZE, Klavier

EINTRITT FREI – KOLLEKTE



HOTEL AMBASSADOR

★★★★

Herzlichen Dank dem Hotel AMBASSADOR für die Beherbergung der heutigen Künstler.

GEDICHTE ZU LIEDERN VON FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Lieder nach Friedrich von HARDENBERG (1772–1801) alias NOVALIS

MARIE SCHUBERT 1819 (?)

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traume weht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüthe steht.

NACHTHYMNE SCHUBERT 1820

Hinüber wall' ich,
Und jede Pein
Wird einst ein Stachel
Der Wollust seyn.

Noch wenig Zeiten,
So bin ich los,
Und liege trunken
Der Lieb' im Schoß.

Unendliches Leben
Wogt mächtig in mir;
Ich schaue von oben
Herunter nach dir.

An jenem Hügel
Verlischt dein Glanz -
Ein Schatten bringt
Den kühlenden Kranz.

O! sauge, Geliebter,
Gewaltig mich an,
Daß ich entschlummern
Und lieben kann.

Ich fühle des Todes
Verjüngende Flut,
Zu Balsam und Aether
Verwandelt mein Blut -

Ich lebe bey Tage
Voll Glauben und Muth,
Und sterbe die Nächte
In heiliger Glut.

HYMNE IV SCHUBERT 1819

Ich sag' es jedem, daß er lebt
Und auferstanden ist,
Daß er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist.

Ich sag' es jedem, jeder sagt
Es seinen Freunden gleich,
Daß bald an allen Orten tagt
Das neue Himmelreich.

Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn
Erst wie ein Vaterland;
Ein neues Leben nimmt man hin
Entzückt aus seiner Hand.

Hinunter in das tiefe Meer
Versank des Todes Graun,
Und jeder kann nun leicht und hehr
In seine Zukunft schau'n.

Der dunkle Weg, den er betrat,
Geht in den Himmel aus,
Und wer nur hört auf seinen Rath,
Kommt auch in Vaters Haus.

Nun weint auch keiner mehr allhie,
Wenn Eins die Augen schließt,
Vom Wiedersehn, spät oder früh,
Wird dieser Schmerz versüßt.

Es kann zu jeder guten That
Ein jeder frischer glühn,
Denn herrlich wird ihm diese Saat
In schönern Fluren blühn.

Er lebt, und wird nun bei uns seyn,
Wenn alles uns verläßt!
Und so soll dieser Tag uns seyn
Ein Weltverjüngungs-Fest.

SCHWESTERGRUß SCHUBERT 1822
Franz Ritter von BRUCHMANN (1798–1867)

Im Mondenschein
Wall' ich auf und ab,
Seh Todtenbein'
Und stilles Grab.

In Geisterhauch
Vorüber weht's,
Wie Flamm' und Rauch,
Vorüber schwebts's

Aus Nebeltrug
Steigt eine Gestalt,
Ohn' Sünd und Lug
Vorüber wallt,

Das Aug so blau,
Der Blick so groß,
Wie in Himmelsau,
Wie in Gottes Schoß,

Ein weiß Gewand
Bedeckt das Bild,
In zarter Hand
Eine Lilie quillt,

In Geisterhauch
Sie zu mir spricht:
„Ich wandre schon
Im reinen Licht,

Seh Mond und Sonn'
Zu meinem Fuß,
Und leb' in Wonn',
In Engelskuß;

Und all die Lust,
Die ich empfind,
Nicht deine Brust
Kennt, Menschenkind!

Wenn du nicht läßt
Den Erdengott,
Bevor dich faßt
Der grause Tod.“

So tönt die Luft,
So saust der Wind,
Zu den Sternen ruft
Das Himmelskind,

Und eh' sie flieht,
Die weiß' Gestalt,
In frischer Blüth'
Sie sich entfalt':

In reiner Flamm'
Schwebt sie empor,
Ohne Schmerz und Harm,
Zu der Engel Chor.

Die Nacht verhüllt
Den heil'gen Ort,
Von Gott erfüllt
Sing ich das Wort.

DER GEISTERTANZ SCHUBERT 1814
Friedrich von MATTHISSON (1761–1831)

Pulvis et umbra sumus. Hor.

Die bretteerne Kammer
Der Toten erbebt,
Wenn zwölfmal den Hammer
Die Mitternacht hebt.

Rasch tanzen um Gräber
Und morsches Gebein
Wir luftigen Schweber
Den sausenden Reihn.

Was winseln die Hunde
Beim schlafenden Herrn?
Sie wittern die Runde
Der Geister von fern.

Die Raben entflattern
Der wüsten Abtei,
Und fliehn an den Gattern
Des Kirchhofs vorbei.

Wir gaukeln, wir scherzen
Hinab und empor,
Gleich irrenden Kerzen
Im dunstigen Moor.

O Herz! dessen Zauber
Zur Marter uns ward,
Du ruhst nun, in tauber
Verdampfung, erstarrt.

Tief bargst du im düstern
Gemach unser Weh;
Wir Glücklichen flüstern
Dir fröhlich: Ade!

DIE JUNGE NONNE SCHUBERT 1825

Jakob N. CRAIGHER de Jachelutta (1797–1855)

Wie braust durch die Wipfel der heulende
Sturm!
Es klirren die Balken - es zittert das Haus!
Es rollet der Donner - es leuchtet der
Blitz!
Und finster die Nacht, wie das Grab!
Immerhin, immerhin!
So tobt' es noch jüngst auch in mir!

Es brauste das Leben, wie jetzo der
Sturm!
Es bebten die Glieder, wie jetzo das
Haus!
Es flammte die Liebe, wie jetzo der Blitz!
Und finster die Brust, wie das Grab!

Nun tobe du wilder, gewaltger Sturm!
Im Herzen ist Friede, im Herzen ist Ruh!
Des Bräutigams harret die liebende Braut,
Gereinigt in prüfender Glut
Der ewigen Liebe getraut.

Ich harre, mein Heiland, mit sehndem
Blick;
Komm, himmlischer Bräutigam! hole die
Braut!
Erlöse die Seele von irdischer Haft!
Horch! friedlich ertönet das Glöcklein am
Thurm;
Es lockt mich das süße Getön
Allmächtig zu ewigen Höhn
„Alleluja!“

I. The night in silence under many a star,

The ocean shore and the husky
whispering wave whose voice I know,

And the soul turning to thee
O vast and well-veil'd death,
And the body gratefully
nestling close to thee.

II. When lilacs last in the dooryard bloom'd, ... I mourn'd,

and yet shall mourn with ever-returning
spring.

III. Dark mother always gliding near with soft feet,

Have none chanted for thee
a chant of fullest welcome?

Then I chant it for thee,
I glorify thee above all,
I bring thee a song
that when thou must indeed come, come
unfalteringly.

IV. Approach strong deliveress,

When it is so, when thou hast taken them
I joyously sing the dead,
Lost in the loving floating ocean of thee,
Laved in the flood of thy bliss, O death.

V. Come lovely and soothing death,

Undulate round the world, serenely
arriving, arriving,
In the day, in the night, to all, to each,
Sooner or later delicate death.

VI. = I. The night in silence...

I. Die Nacht in Stille unter dem Sternenhimmel,

Das Rauschen des Ufers und das Jaulen
der Huskeys wehen mir bekannte
Stimmen her,
Und die Seele wendet sich zu Dir
O unermesslicher und verborgener Tod,
Und der Körper legt sich
dankbar neben Dich.

II. Wenn der Flieder im Hinterhof in Blüten stand, ... trauerte ich,

und doch soll ich wieder trauern mit
immer wiederkehrendem Frühling.

III. Düstere Mutter, Du wandeltest immer auf sanften Füßen,

Hat Dir niemand jemals gesungen
ein Lied des tiefsten Willkommens?

So singe ich für Dich,
I preise Dich über alles,
Ich bringe Dir ein Lied
dass wenn Du dann wirklich kommst,
Du unverändert kommst.

IV. Komm nur näher, unerbittliche Befreiung,

Wenn es Zeit ist, wenn Du sie
genommen hast besinge ich fröhlich den
Tod, Verloren in Deinem liebenden,
fließenden Ozean, verzogen in der Flut
der Glückseligkeit, O Tod.

V. Komm lieblicher und beruhigender Tod,

Kreise um die Welt, gelassen
kommst Du, Du kommst,
des Tages, des Nachts, zu allen, zu jedem,
früher oder später, o Du zarter Tod.

VI. = I. Die Nacht in Stille...

LIEDER VON GUSTAV MAHLER (1860–1911) AUF GEDICHTE AUS DER GEDICHTSAMMLUNG „DES KNABEN WUNDERHORN“ (Anony., 1805/08)

RHEINLEGENDCHEN MAHLER 1899

Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein;
Bald hab' ich ein Schätzkel, bald bin ich allein!
Was hilft mir das Gras, wenn d' Sichel nicht schneid't!
Was hilft mir ein Schätzkel, wenn's bei mir nicht bleibt.

So soll ich denn grasen am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldenes Ringlein hinein.
Es fließet im Neckar und fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter ins Meer tief hinein.

Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch!
Das Fischlein tät kommen auf's König sein Tisch!
Der König tät fragen, wem's Ringlein sollt sein?
Da tät mein Schatz sagen: das Ringlein g'hört mein.

Mein Schätzlein tät springen bergauf und bergein,
Tät mir wiederum bringen das Goldringlein mein!
Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!

VERLORNE MÜH MAHLER 1892

Büble, wir wollen außre gehe!
Wollen wir? Unsere Lämmer besehe?
Komm', lieb's Büberle,
komm', ich bitt'!

Närrisches Dinterle,
ich geh dir holt nit!

Willst vielleicht ä bissel nasche?
Hol' dir was aus meiner Tasch'!
Hol', lieb's Büberle,
hol', ich bitt'!

Närrisches Dinterle,
ich nasch' dir holt nit!

Gelt, ich soll mein Herz dir schenke!?
Immer willst an mich gedenke!?
Nimm's! Lieb's Büberle!
Nimm's, ich bitt'!

Närrisches Dinterle,
ich mag es holt nit!

DAS IRDISCHE LEBEN MAHLER 1892

"Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich."

"Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir säen geschwind."

Und als das Korn geerntet war,
Rief das Kind noch immerdar:
"Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich."
"Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir dreschen geschwind."

Und als das Korn gedroschen war,
Rief das Kind noch immerdar:
"Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich."
"Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir mahlen geschwind."

Und als das Korn gemahlen war,
Rief das Kind noch immerdar:
"Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich."
"Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir backen geschwind."

Und als das Brot gebacken war,
Lag das Kind auf der Totenbah.

DAS HIMMLISCHE LEBEN MAHLER 1892

Wir genießen die himmlischen Freuden,
Dum tun wir das Irdische meiden,
Kein weltlich Getümmel
Hört man nicht im Himmel!
Lebt alles in sanftester Ruh'!
Wir führen ein englisches Leben!
Sind dennoch ganz lustig daneben!
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen!
Sankt Peter im Himmel sieht zu!

Johannes das Lämmlein auslasset,
Der Metzger Herodes drauf passet!
Wir führen ein geduldig's,
Unschuldig's, geduldig's,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod!
Sankt Lucas den Ochsen tät schlachten
Ohn' einig's Bedenken und Achten,
Der Wein kost' kein Heller
Im himmlischen Keller,
Die Englein, die backen das Brot.

Gut' Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten!
Gut' Spargel, Fisolen
Und was wir nur wollen!
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit!
Gut' Äpfel, gut' Birn' und gut' Trauben!
Die Gärtner, die alles erlauben!
Willst Rehbock, willst Hasen,
Auf offener Straßen
Sie laufen herbei!

Sollt' ein Fasttag etwa kommen,
Alle Fische gleich mit Freuden
angeschwommen!
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein.
Sankt Martha die Köchin muß sein.

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die uns'rer verglichen kann werden.
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen!
Sankt Ursula selbst dazu lacht!
Cäcilia mit ihren Verwandten
Sind treffliche Hofmusikanten!
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
Daß alles für Freuden erwacht.

GEDICHTE ZU LIEDERN VON RICHARD STRAUSS (1864–1949)

DAS ROSEN BAND STRAUSS 1898

Friedrich KLOPSTOCK (1724–1803)

Im Frühlings Schatten fand ich sie;
Da band ich Sie mit Rosenbändern:
Sie fühlt' es nicht und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hing
Mit diesem Blick an ihrem Leben:
Ich fühlt' es wohl, und wußt' es nicht.

Doch lispelt' ich ihr sprachlos zu,
Und rauschte mit den Rosenbändern:
Da wachte sie vom Schlummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hing
Mit diesem Blick' an meinem Leben,
Und um uns ward Elysium.

ALL MEIN GEDANKEN STRAUSS 1887–88

Felix Ludwig Julius DAHN (1834–1912)

All mein' Gedanken,
mein Herz und mein Sinn,
da, wo die Liebste ist,
wandern sie hin.

Gehn ihres Weges
trotz Mauer und Tor,
da hält kein Riegel,
kein Graben nicht vor,

Gehn wie die Vögelein
hoch durch die Luft,
brauchen kein' Brücken
über Wasser und Kluft,

Finden das Städtlein
und finden das Haus,
finden ihr Fenster
aus allen heraus.

Und klopfen und rufen:
Mach auf, laß uns ein,
wir kommen vom Liebsten
und grüßen dich fein.

DIE VERSCHWIEGENEN 1885

Herman von GLIM (1812–1864)

Ich habe wohl, es sei hier laut
Vor aller Welt verkündigt,
Gar vielen heimlich anvertraut,
Was du an mir gesündigt.

Ich sagt's dem ganzen Blumenheer,
Dem Veilchen sagt' ich's stille,
Der Rose laut und lauter der
Großäugigen Kamille.

Doch hat's dabei noch keine Not,
Bleib' munter nur und heiter,
Die es gewußt, sind alle tot,
Und sagen's nicht mehr weiter.

HAT GESAGT 1897

aus „Des Knaben Wunderhorn“ (1805/08)

Mein Vater hat gesagt,
Ich soll das Kindlein wiegen,
Er will mir auf den Abend
Drei Gaggeleier sieden;
Siedt er mir drei,
Ißt er mir zwei,
Und ich mag nicht wiegen
Um ein einziges Ei.

Mein Mutter hat gesagt,
Ich soll die Mägdlein verraten,
Sie wollt mir auf den Abend
Drei Vögelein braten, ja braten;
Brat sie mir drei,
Ißt sie mir zwei,
Um ein einziges Vöglein,
Treib ich kein Verräterei.

Mein Schätzlein hat gesagt,
Ich soll sein gedenken,
Er wollt mir auf den Abend
Drei Küßlein auch schenken;
Schenkt er mir drei,
Bleibt's nicht dabei,
Was kümmert mich's Vöglein,
Was schiert mich das Ei.

STÄNDCHEN 1887

Adolf F. von SCHACK (1815–1894)

Mach auf, mach auf,
doch leise mein Kind,
Um keinen vom Schlummer zu wecken.
Kaum murmelt der Bach,
kaum zittert im Wind
Ein Blatt an den Büschen und Hecken.
Drum leise, mein Mädchen,
daß nichts sich regt,
Nur leise die Hand auf die Klinke gelegt.

Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so sacht,
Um über die Blumen zu hüpfen,
Flieg leicht hinaus
in die Mondscheinnacht,
Zu mir in den Garten zu schlüpfen.
Rings schlummern die Blüten
am rieselnden Bach
Und duften im Schlaf,
nur die Liebe ist wach.

Sitz nieder,
hier dämmert's geheimnisvoll
Unter den Lindenbäumen,
Die Nachtigall uns zu Häupten
soll von unseren Küssen träumen,
Und die Rose,
wenn sie am Morgen erwacht,
Hoch glühn von den Wonnenschauern
der Nacht.

ZUM LIEDDUO HARNISCH / SCHULZE

Die **Sopranistin Rachel HARNISCH** studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik bei Frau Prof. Beata Heuer-Christen in Freiburg im Breisgau. Nachdem sie 1999 in Wien den renommierten *Belvedere* Wettbewerb gewonnen hatte, wurde sie vom Studium weg an die Wiener Staatsoper engagiert, wo sie erste Bühnenerfahrungen sammelte. Sang sie zu Beginn ihrer Laufbahn die grossen Mozartpartien (Pamina, Fiordiligi, Figaro-Gräfin), sind es heute überwiegend Werke der klassischen Moderne, der Spätromantik und der zeitgenössischen Musik. In jüngster Vergangenheit reüssierte sie als Rachel in Halévys *La Juive*, als Emilia Marty in Janáček's *Vec Makropulus* im Herbst 2017 in einer anspruchsvollen Dreifachrolle in der bejubelten Uraufführung Aribert Reimanns *L'Invisible* an der Deutschen Oper Berlin. Im Mai und Juni 2019 singt sie in der Uraufführung der Oper *Les Bienveillantes* des katalanischen Komponisten Hèctor Parra an der Vlaamse Opera in Antwerpen und Gent. 2020 wird sie als Jenufa in der gleichnamigen Oper von Leoš Janáček an der Deutschen Oper Berlin und Genfer Oper debütieren.

In den ersten Jahren ihrer Karriere sang sie mehrere Opernpartien und zahlreiche Konzerte unter der Leitung von Claudio Abbado, mit dem sie bis zu seinem Tod eng verbunden war. 2007 debütierte sie als Nermin in der Uraufführung der Oper *Teneke* von Fabio Vacchi an der Mailänder Scala unter der Leitung von Roberto Abbado und als Antonia in *Les contes d'Hoffmann* am Grand Theatre Genf in der vielbeachteten Inszenierung von Olivier Py.

Rachel HARNISCH arbeitet mit bedeutenden Dirigenten wie Daniele Gatti, Marin Alsop, Christian Zacharias, Ingo Metzmacher, Zubin Mehta, Kent Nagano, Tomas Netopil, Eliahu Inbal, Mario Venzago, Jacques Lacombe, Daniele Rustioni, Michel Corboz, Donald Runnicles und mit Regisseuren wie Calixto Bieito, Vasily Barkhatov, Peter Konwitschny, Christof Loy, Mario Martone und Kornél Mundruczo. Sie ist regelmäßig Gast auf den grossen Konzertpodien und bei Festivals wie dem Lucerne Festival, dem Menuhin Festival Gstaad oder bei den Londoner Proms. Die Sopranistin singt ein breites Konzertrepertoire von den Passionen Johann Sebastian Bachs bis hin zu Kompositionen unserer Zeit. Liederabende liegen ihr besonders am Herzen. Ihr ständiger Partner ist hierbei der Pianist Jan Philip SCHULZE, mit dem sie eine vielgelobte Version von Hindemiths *Das Marienleben* eingespielt hat. Zahlreiche weitere Aufnahmen dokumentieren Rachel HARNISCHS Werdegang.

Der **Pianist Jan Philip SCHULZE** verfolgt eine vielseitige und rege Karriere als Solist, Kammermusiker, Liedbegleiter, Veranstalter und Dozent, die ihn auf die wichtigsten internationalen Podien und Festivals führt, darunter die Salzburger Festspiele, das Edinburgh Festival, das Lucerne Festival, die Mailänder Scala, das Théâtre du Châtelet Paris, das Théâtre de la Monnaie Brüssel und die Smithsonian Institution in Washington. Er konzertierte an der Seite von Juliane Banse, Annette Dasch, Rachel Harnisch, Dietrich Henschel, Jonas Kaufmann, Johan Reuter, Robert Dean Smith, Roman Trekel, Violeta Urmana und mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern und dem WDR Sinfonieorchester Köln. Mit zahlreichen Komponisten arbeitet SCHULZE eng zusammen und hat bedeutende Werke u. a. von Hans Werner Henze, Isabel Mundry, Wolfgang Rihm, Dieter Schnebel, Johannes Schöllhorn, Manfred Trojahn uraufgeführt. Seine Diskographie umfasst ein äußerst breites Repertoire von Liedern von Strauss und Berg bis hin zu Ersteinspielungen zeitgenössischer Werke.

LESUNG: CLARA SCHUMANN & CO

Barbara TERPOORTEN-MAURER liest über die Komponistinnen Clara SCHUMANN, Fanny HENSEL-MENDELSSOHN und Alma MAHLER, deren Schicksale und Leben unterschiedlicher nicht hätten sein können: Clara steht zwischen Haushaltsmanagement, internationaler Karriere und ihrer Liebe zu Robert; Fanny wird aus familiären Gründen gezwungen ihr Talent im Komponieren zu unterdrücken; Alma lässt sich in ihrem Leben nichts nehmen.

Die Schauspielerin **Barbara TERPOORTEN-MAURER** wuchs in Brig auf. Ihre Ausbildung zur Schauspielerin erhielt sie von 1996 bis 2000 in Zürich an der Theaterhochschule, Schauspielakademie Zürich. Danach hatte sie verschiedene Engagements in der Schweiz und in Deutschland, unter anderem am Schauspielhaus Zürich, am Maxim-Gorki-Theater in Berlin sowie am Deutschen Schauspielhaus Hamburg.

Von 2000 bis 2009 war sie Mitglied der Künstlergruppe *400asa*. Mit Rolf Hermann und Daniel Imboden gründete sie 2010 die Theatergruppe *Sempione Productions*. Einem breiten Publikum wurde Barbara Terpoorten 2013 bekannt durch die Schweizer Fernsehserie *Der Bestatter*, wo sie die Aargauer Kommissarin Anna-Maria Giovanoli verkörpert.

EINTRITT FREI



MEDIATHEQUE
MEDIATHEK
valais wallis

In Kooperation mit der MEDIATHEK WALLIS Brig.

KINDERKONZERT: PAAR DE DEUX

Poetisch, fabulierend räuberisch, soldatisch, verliebt, eifersüchtig, fressend, beschwipst, wild & ausgelassen. Ein szenischer Reigen aus Liedern von Jacques OFFENBACH für Groß und Klein, der dieses Jahr seinen 200. Geburtstag feiert.

Désirée WERLEN, Sopran
Konstantin PAGANETTI, Bariton
Atsuko OTA, Klavier

Der deutsch-französische Komponist und Cellist **Jakob „Jacques“ OFFENBACH** (1819–1880) wurde vor allem durch seine Operetten im französischen Stile bekannt, darunter der weltberühmte Cancan aus *Orpheus aus der Unterwelt* oder die Barcarole aus *Les contes d'Hoffmann*. Um seinen Söhnen eine bessere Musikausbildung zu ermöglichen zog Vater Offenbach 1833 nach Paris. Dort war Jacques als Cellist, Kapellmeister und Operetten-Komponist tätig. Mit dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges begann sein Ruhm wegen seiner Nationalität, aber auch wegen des geänderten Zeitgeschmackes, zu verblassen.

Schwungvolle Musik verbindet sich oft mit einer Prise Satire und Gesellschaftskritik, die er auch in der kleinen Schwester der Liedkunst nicht verstecken mag – und so im Kleinen auf das Große hinweist.

KONZERTPROGRAMM

Lieder und Duette von Jacques OFFENBACH (1819–1880)

Am Ufer: Notturmo HEINE

Fortunios Lied MUSSET Nr. 2 aus *Les voix mystérieuses* 1852

Der Vater hat es mich gelehrt aus *DIE BANDITEN* 1869

Ständchen des Toreros GAUTIER

Eifersucht (GOURDIN/HEINZELMANN)

Barcarole Nr. 6 aus *Les voix mystérieuses* GAUTIER

Menschenfresser-Couplet aus *Robinson Crusoe* (1867)

Schwipslied aus *La périchole* (1868)

Trinklied aus *Les contes d'Hoffmann* (1880)

ZU DEN KÜNSTLERN

Die Oberwalliser **Sopranistin Désirée WERLEN** begann ihre klassische Gesangsausbildung bei Evi Gallmetzer an der Oberwalliser Musikschule. 2015 schloss sie den Master in Gesang mit Schwerpunkt Musikpädagogik in der Gesangsklasse von Prof. Hans Peter Blochwitz an der Hochschule der Künste Bern ab.

Gegenwärtig studiert sie in der bei Prof. Kai Wessel an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Im September 2018 debütierte sie am Theater Aachen als Curra in Verdis *La Forza del Destino* und war im April 2019 als Blumenmädchen in Wagners *Parsifal* im Konzerthaus Bochum zu hören.

Durch ein Stipendium studiert sie parallel zu ihrem Gesangsstudium Fotografie an der der Fotoakademie Köln.

Der **Bariton Konstantin PAGANETTI** studiert seit dem Wintersemester 2015 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln Gesang bei Christoph Prégardien. Durch die elterliche Tätigkeit als Kirchenmusiker mit der Musik von Kindesalter in Berührung, absolvierte er nach vielen Jahren des Chorgesangs von 2011-2013 eine Ausbildung zum Chorleiter im Bistum Trier.

Früh übernahm er anspruchsvolle Solopartien im Konzertfach von Monteverdi und Bach bis Fauré und Williams. Musikalische Höhepunkte im Jahre 2017 waren drei vielbeachtete Aufführungen der Winterreise von Franz Schubert zusammen mit dem Pianisten Eric Schneider. Im November 2018 debütierte er in einem Liederabend zusammen mit der Sopranistin Sheva Tehoval, dem Tenor Christoph Prégardien und dem Pianisten Christoph Schnackertz im Kammermusiksaal des Beethoven Hauses Bonn und gestaltete einen Liederabend mit dem Pianisten Michael Gees.

Preisträger vieler nationaler Stipendien, erhielt er u. a. einen 1. Preis beim Bundeswettbewerb *Jugend musiziert*, den Akademiepreis der Int. Sächsischen Sängerkademie sowie den Förderpreis des Vereins *Freunde Junger Musiker Düsseldorf-Meerbusch*. 2017 gewann er zusammen mit dem Pianisten Henrik Schöll-Naderer den Liedwettbewerb der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

Konstantin PAGANETTI erhielt 2017 ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes und ist Stipendiat des Richard Wagner Verbandes Koblenz.

Die **Pianistin Atsuko OTA** wurde in Chiba in der Nähe von Tokyo geboren. Früh entdeckte sie ihre Leidenschaft für das Klavierspiel, die später in einer musikalischen Ausbildung an der Hochschule Musashino Academia Musicae in Tokyo bei Prof. Etsuko Okazaki mündete.

Auf Grund ihres großen Interesses für die europäische Musikkultur und Deutschland studiert sie seit Oktober 2016 an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln Liedgestaltung bei Prof. Ulrich Eisenlohr. Mittlerweile ist Atsuko eine gefragte Klavierpartnerin für kammermusikalische Konzerte, Liederabende und Wettbewerbe.

Das Engagement und der Klavierunterricht bei Prof. Arnulf von Arnim, Prof. John Damgaard, Prof. Ferenc Bogner und Martin Helmchen, Unterricht in Liedgestaltung bei Prof. Stefan Irmer und Yukari Koyasu sowie kammermusikalische Arbeit mit Prof. Anthony Spiri und Jyunji Mitsuishi trugen maßgebend zu ihrer Ausbildung und künstlerischen Entwicklung bei.

LIEDREZITAL MIT FRANZISKA HEINZEN & BENJAMIN MEAD

Der 200. Geburtstag der außerordentlichen Pianistin und Komponistin Clara SCHUMANN lädt zum Innehalten ein und soll vergessene oder weniger bekannte Werke von Autorinnen ans Licht – oder besser zum Klingen – bringen. Dabei drängt sich die Frage auf, warum Komponistinnen (immer noch) im Schatten ihrer männlichen Kollegen stehen und nur selten auf den Konzertpodien erklingen.

„Die Musik wird für ihn [Felix, ihren Bruder] vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbaß Deines Seins und Tuns werden kann und soll. ... Beharre in dieser Gesinnung, und diesem Betragen, sie sind weiblich, und nur das Weibliche ziert die Frau.“

Brief des Vaters an Fanny MENDELSSOHN (1820)

Im 19. Jahrhundert standen zahlreiche begabte Künstlerinnen wie Fanny HENSEL-MENDELSSOHN deutlich im Schatten ihrer männlichen Zeitgenossen und durften sich nur im kulturellen Rahmen ihrer Zeit bewegen. Zu sehr standen sie unter dem Einfluss der weit verbreiteten Meinung, dass eine Karriere als Konzertpianistin mit dem Dasein als Frau nicht zu vereinbaren sei. Diese Haltung beruhte auf der Einstellung der bürgerlich-akademischen Kreise, dass es für eine Frau von ihrem Stand nicht schicklich war, Geld zu verdienen. Viele Kompositionen von Frauen verstummten so tatsächlich nach dem Sonntagnachmittags-Teekränzchen. Oder es fehlte die kompositorische Qualität, jedoch nicht wegen mangelnden Talents oder Virtuosität, sondern vielmehr wegen fehlender Ausbildung, Auftrittsmöglichkeiten oder Kompositionsaufträgen.

„Die Vernachlässigung entspricht jedoch keinesfalls dem kompositorischen Wert, sie erklärt sich einzig und allein aus der Tatsache, dass die Frau als Komponistin auch am Ende des 20. Jahrhunderts in der Musikgeschichte noch immer nicht Fuß fassen konnte und dass ihre Werke immer noch nicht vorurteilslos – unter Anwendung der gleichen objektiven Kriterien wie sie bei der Beurteilung der Kompositionen von Männern üblich sind – rezipiert, analysiert und bewertet werden.“

Danielle ROSTER: *Die großen Komponistinnen* (1998), S. 322

Und dennoch gibt es unzählige Komponistinnen, die in Qualität und Relevanz ihren Komponisten-Kollegen in Nichts nachstehen, wie das Liedrezital **KOMPONISTINNEN: ZIERDE ODER MEISTERIN?** in wunderbaren und auch avantgardistischen Klängen zu widerspiegeln vermag. Und die Plattform für jene Komponistinnen kann nicht groß genug sein: Wie neuste Studien zeigen, lag der Anteil an in Konzerten integrierten Kompositionen von Frauen in der Saison 2018/2019 weltweit nur 3-5% Werke...

KONZERTPROGRAMM

KOMPONISTINNEN: ZIERDE ODER MEISTERIN?

Clara SCHUMANN (1819–1896)

Josephine LANG (1815–1880)

Johanna KINKEL (1810–1858)

Alma MAHLER (1879–1964)

Irène POLDOWSKI (1880–1932)

Nadia BOULANGER (1887–1979)

Clara SCHUMANN (1819–1896)

Fanny MENDELSSOHN (1805–1847)

Germaine TAILLEFERRE (1892–1983)

Manuela KERER (*1980)

Rebecca CLARKE (1886–1979)

Amy BEACH (1867–1944)

Liebeszauber (GEIBEL) op. 13/3

Ob ich manchmal Dein gedenke (REINHOLD) op. 27/3

Stürmisch wandern (KINKEL) op. 18/6

Laue Sommernacht (BIERBAUM) Nr. 3 aus 5 *Lieder*

L'heure exquise (VERLAINE)

C'était en juin (VERHAEREN) Nr. 5 aus *Les heures claires*

Warum willst Du andre fragen (RÜCKERT) op. 12/11

Vorwurf (LENAU) op. posth. 10/2

Non, la fidélité (LATTIGNANT) op. 41/1

Nur der seinen leben (MAHLER) Nr. 2 aus *Alma Phantasien*

June Twilight (MASEFIELD)

Ah, Love, but a day (BROWNING) op. 44/2

* * *

Clara SCHUMANN (1819–1896)

Henriëtte BOSMANS (1895–1952)

Henriëtte PUIG-ROGET (1910–1992)

Katharina ROSENBERGER (*1971)

Juliana HALL (*1958)

Madeleine DRING (1923–1977)

Am Strande (BURNS/GERHARD)

Le regard éternel (FORT) Nr. 2 aus *Dix mélodies*

Le diable dans la nuit (FORT) aus *Ballades françaises*

dying is fine)but Death (CUMMINGS) aus *Miniatures*

Song (BRONTE) Nr. 3 aus *Night Dances*

Song of a nightclub proprietress (BETJEMAN)

Clara SCHUMANN (1819–1896)

Isabel MUNDY (*1963)

Cécile CHAMINADE (1857–1944)

Charlotte BRAY (*1982)

Clara SCHUMANN (1819–1896)

Die gute Nacht (RÜCKERT)

Hilf mir! (KAFKA) Nr. 1 aus *Wer ?*

Ma première lettre (GERARD)

Farewell (THOMAS) Nr. 8 aus *Yellow Leaves*

Er ist gekommen (RÜCKERT) op. 12/2



Franziska HEINZEN, Sopran
Benjamin MEAD, Klavier

EINTRITT FREI – KOLLEKTE

Schweizer Radio SRF 2 Kultur zeichnet dieses Konzert auf und sendet es am DI, 17. SEPTEMBER 2019 um 22h in der Sendung IM KONZERTSAAL aus.

LIEBESZAUBER C. SCHUMANN 1843
Emanuel von GEIBEL (1815–1884)

Die Liebe saß als Nachtigall
Im Rosenbusch und sang;
Es flog der wunderschöne Schall
Den grünen Wald entlang.

Und wie er klang, da stieg im Kreis
Aus tausend Kelchen Duft,
Und alle Wipfel rauschten leis',
Und leiser ging die Luft;

Die Bäche schwiegen, die noch kaum
Geplätschert von den Höhn',
Die Rehlein standen wie im Traum
Und lauschten dem Getön.

Und hell und immer heller floß
Der Sonne Glanz herein,
Um Blumen, Wald und Schlucht ergoß
Sich goldig roter Schein.

Ich aber zog den Wald entlang
Und hörte auch den Schall.
Ach! was seit jener Stund' ich sang,
War nur sein Widerhall.

OB ICH MANCHMAL DEIN GEDENKE
LANG 1841 / Christian REINHOLD (1813-1856)

Ob ich manchmal Dein gedenke?
Wüßtest Du, wie sehr ich's thu',
Dir auch noch die Schatten lenke
Träumender Gedanken zu!

Tag und Nacht, und alle Stunden,
O das Alles sagt es nicht;
Du, seitdem wir uns gefunden,
Bist's allein, was aus mir spricht.

Alles Andre seh' ich schweben
Um mich her wie Traum und Schein.
Dein zu denken ist mein Leben,
Dich zu lieben ist mein Sein.

STÜRMISCH WANDERN KINKEL 1842/3
Gottfried KINKEL (1815-1882)

Felsen steigen herauf, herab,
Fliegt es zum Himmel? Steigt es ins
Grab?
Über die Felsen hinab, hinauf,
Geht ungehalten mein steter Lauf.

Oben umwandelt der Sturm mich rund,
Los mich zu reißen vom festen Grund.
Unten aber der Ströme Grausen,
Die grimmig schwellend zum Meere
brausen;

Schnee auf den Höhn, Regen im Tal,
Grausen und Schrecken allzumal.

Nimmer verzagt, nimmer geklagt und
gejammert,
Sprung da gewagt, fest an den Fels dich
geklammert.
Und dem Sturm zuwider mit trotziger
Lust
Jauchz ich aus wild arbeitender Brust.
Und dem brausenden Gießbach,
dem eisigen Regen,
Ruf ich ein fröhliches Lied entgegen!

LAUE SOMMERNACHT MAHLER 1910
Otto Julius BIERBAUM (1865-1910)

Laue Sommernacht: am Himmel
Stand kein Stern, im weiten Walde
Suchten wir uns tief im Dunkel,
Und wir fanden uns.

Fanden uns im weiten Walde
In der Nacht, der sternenlosen,
Hielten staunend uns im Arme
In der dunklen Nacht.

War nicht unser ganzes Leben
Nur ein Tappen, nur ein Suchen?
Da: In seine Finsternisse
Liebe, fiel Dein Licht.

L'HEURE EXQUISE POLDOWSKI 1913

Paul VERLAINE (1844–1896)

La lune blanche
Luit dans les bois;
De chaque branche
Part une voix
Sous la ramée...
Ô bien aimée.

L'étang reflète,
Profond miroir,
La silhouette
Du saule noir
Où le vent pleure...
Rêvons, c'est l'heure.

Un vaste et tendre
Apaisement
Semble descendre
Du firmament
Que l'astre irise...
C'est l'heure exquise.

Der fahle Mond
Schimmert durch die Gebüsche
Von jedem Ast
Erklingt eine Stimme
Unter dem Geäst...
Oh meine Geliebte.

Der Teich, wie ein tiefer Spiegel
Widerspiegelt
Den Umriss
Einer schwarzen Weide
In der der Wind weint...
Lass uns träumen in dieser Stunde.

Eine tiefe und sanfte
Zufriedenheit
Scheint herabzusteigen
Vom Firmament,
Welches ein Stern durchflackert...
In dieser entzückenden Stunde.

C'ÉTAIT EN JUIN, DANS LE JARDIN N. BOULANGER 1909

Emile VERHAEREN (1855–1916)

C'était en juin, dans le jardin,
C'était notre heure et notre jour;
Et nos yeux regardaient,
avec un tel amour.

Les choses, Qu'il nous semblait
que doucement s'ouvraient
Et nous voyaient et nous aimaient
Les roses.

Le ciel était plus pur qu'il ne le fut jamais:
Les insectes et les oiseaux
Volaient dans l'or et dans la joie
D'un air frêle comme la soie;

Et nos baisers étaient si beaux
Qu'ils exaltaient
et la lumière et les oiseaux.

Es war im Juni, im Garten,
Es war unsere Stunde und unser Tag;
Und wir schauten uns an,
in unermesslicher Liebe.

Die Dinge schienen sich
uns nur sanft zu öffnen
Und uns schauten und liebten
Die Rosen.

Der Himmel war so klar wie nie zuvor:
Die Insekten und die Vögel
Schweiften wie Seide gleich
Im goldnen und jubelnden Himmel;

Und unsere Küsse waren so herrlich,
dass sich entzückten
Licht und Vögel.

On eût dit un bonheur
qui tout à coup s'azure
Et veut le ciel entier
pour resplendir;

Toute la vie entrait,
par de douces brisures,
Dans notre être, pour le grandir.

Et ce n'étaient que cris invocatoires,
Et fous élans et prières et vœux,
Et le besoin, soudain, de recréer des
dieux, Afin de croire.

*

Es war als hätt ein Glück
uns plötzlich erhellt
Und der gesamte Himmel
sollte antworten;

Das gesamte Leben drang
in zarten Rissen in unser Sein,
Um es zu überhöhen.

Und es waren nur Beschwörungen,
Und Übermut und Gebete und Wünsche,
Und das plötzliche Verlangen, wieder
Götter zu erschaffen, um zu glauben.

*

WARUM WILLST DU ANDRE FRAGEN?

C. SCHUMANN 1841

Friedrich RÜCKERT (1788–1866)

Warum willst du and're fragen,
Die's nicht meinen treu mit dir?
Glaube nicht, als was dir sagen
Diese beiden Augen hier!

Glaube nicht den fremden Leuten,
Glaube nicht dem eignen Wahn;
Nicht mein Tun auch sollst du deuten,
Sondern sieh die Augen an!

Schweigt die Lippe deinen Fragen,
Oder zeugt sie gegen mich?
Was auch meine Lippen sagen,
Sieh mein Aug', ich liebe dich!

VORWURF HENSEL-MENDELSSOHN 1841?

Nikolaus LENAU (1802–1850)

Du klagst,
daß bange Wehmut dich beschleicht,
weil sich der Wald entlaubt,
und über deinem Haupt dahin
der Wanderzug der Vögel streicht.

O klage nicht,
bist selber wandelhaft,
denkst du der Liebesglut?
Wie nun so traurig ruht in deiner Brust
die müde Leidenschaft!

NON, LA FIDELITÉ TAILLEFERRE 1929

Gabriel-Charles de LATTIGNANT (1697–1779)

Non, non, la fidélité
N'a jamais été
qu'une imbécillité
J'ai quitté par légèreté
Plus d'une beauté,
Vive la nouveauté!
Mais quoi... La probité?
Tralala, Puérilité,
Le serment répété!
Style usité;
A-t-on jamais compté
Sur un traité
Dicté par la volupté
Sans liberté?
On feint par vanité
D'être irrité
L'amant peu regretté
Est invité:
La femme avec gaîté
Bientôt s'arrange de son côté.

Nein, nein, die Treue
War nie was anderes
Als eine Dummheit
Aus Leichtsinn habe ich verlassen
Mehr als eine Schönheit,
Es lebe die Abwechslung!
Aber was? Sie verbieten?
Trala, wie albern,
Immer der selbe Schwur!
Wie altbacken;
Hat man jemals gerechnet
Mit einem Abkommen
Von der Wolllust auferzungen
Ohne Freiheit?
Von der Eitelkeit getäuscht
Ist man verwirrt
Der kaum reuende Geliebte
Ist eingeladen:
Die Frau schmiegte sich mit Frohsinn
Bald an seine Seite.

NUR DER SEINEN LEBEN KERER 2012

Ausschnitte aus „Tagebuch-Suiten“ (1898–1902) von Alma MAHLER

Nur der seinen leben: Mahler forderte brieflich sofortiges Aufgeben meiner Musik, ich müsse nur der seinen leben... Ich rannte die ganze Nacht in meinem Zimmer auf und ab. Meine Mutter hörte mich, kam in mein Zimmer und forderte mich allen Ernstes auf, Gustav Mahler zu verlassen. Sie kannte ja mein Dasein und wußte, daß ich seit meinem achtzehnten Lebensjahr an nur der Musik gelebt hatte. Die Askese, die man sich selber diktiert, ist richtig; aber die, zu der man befohlen wird, wie das in meiner Ehe mit Gustav Mahler geschah, reizte mich bis an die Grenze des mir Ertragbaren. Übrigens: ich hatte Gustav Mahler niemals eine Note meiner Musik gezeigt.

JUNE TWILIGHT CLARKE 1925

John MASEFIELD (1878–1967)

The twilight comes;
The sun dips down and sets,
The boys have done
play at the nets.

In a warm golden glow
The woods are steeped.
The shadows grow;
The bat has cheeped.

Sweet smells the new-mown hay;
The mowers pass
Home, each his way,
through the grass.

The night-wind stirs the fern,
A night-jar spins;
The windows burn In the inns.

Dusky it grows. The moon!
The dews descend.
Love, can this beauty
in our hearts end?

AH, LOVE, BUT A DAY BEACH 1900

Elizabeth Barrett BROWNING (1806–1861)

Ah, Love, but a day,
And the world has changed!
The sun's away,
And the bird estranged;
The wind has dropped,
And the sky's deranged;
Summer has stopped.

Look in my eyes!
Wilt thou change too?
Should I fear surprise?
Shall I find aught new
In the old and dear,
In the good and true,
With the changing year?
Ah love, look in my eyes,
Wilt thou change too?

Dämmerung fällt;
Die Sonne sinkt und ruht,
Die Knaben beenden
Ihr Spiel an den Netzen.

In einen warmen, goldenen Schein,
Wird das Gebüsch getaucht.
Die Schatten werden länger;
Die Fledermaus zirpt.

Süße duftet das frisch geschnittne Gras,
Die Mäher ziehen Heim,
Jeder seinen Weg,
über die Wiese.

Der nächtliche Wind regt den Farn,
Eine Nachtschwalbe flattert;
Der Gasthöfe Fenster lodern.

Fahl hebt sich empor. Der Mond!
Tau setzt sich nieder.
Liebe, wird diese Schönheit
in unseren Herzen jemals enden?

Ach, Liebster, nur ein Tag
Und die Welt hat sich geändert?
Die Sonne ist verschwunden,
Und die Vögel entfremdet;
Der Wind hat sich gelegt,
Und der Himmel ist verfinstert
Der Sommer ist vorüber.

Schau mir in die Augen!
Wirst auch Du Dich ändern?
Soll ich das Unerwartete fürchten?
Soll ich etwas neues finden,
Was mir teuer und lieb,
Was mir gut und wahr?
Im sich neigenden Jahr?
Ach Liebster, schau mir in die Augen,
Wirst auch Du Dich ändern?

AM STRANDE c. SCHUMANN 1840

urspr. Robert BURNS (1759–1796) / dt. Übers. Wilhelm GERHARD (1780–1858)

Traurig schau' ich von der Klippe
Auf die Flut, die uns getrennt,
Und mit Inbrunst fleht die Lippe:
Schöne seiner, Element!

Furcht ist meiner Seele Meister,
Ach! und Hoffnung schwindet schier;
Nur im Traume bringen Geister
vom Geliebten Kunde mir.

Die ihr, fröhliche Genossen,
Gold'ner Tag,' in Lust und Scherz
Kummerthränen nie vergossen,
Ach, ihr kennt nicht meinen Schmerz!

Sei mir mild, o nächt'ge Stunde!
Auf mein Auge senke Ruh!
Holde Geister, flüstert Kunde
Vom Geliebten mir in's Ohr!

LE REGARD ÉTERNEL BOSMANS 1900

Paul FORT (1872–1960)

Cette nuit, j'ai rêvé
que mon amie était morte.
Mon amie était morte,
couchée dans le tombeau.

Moi, aussi, j'étais mort,
et j'étais là, près d'elle.
Alors, j'ai rêvé
que nous nous regardions.

Mon amie était morte,
j'étais couché près d'elle.
Cette nuit, j'ai rêvé
que je vivais enfin!

Couché dans le tombeau,
ses yeux tout près des miens,
cette nuit, j'ai rêvé
que nous nous regardions
d'un regard éternel.

Heute Nacht hab ich geträumt
Dass meine Geliebte gestorben sei.
Meine Geliebte war tot
und lag im Grab.

Auch ich war tot,
und ich lag da, nah bei ihr.
Und dann habe ich geträumt,
dass wir uns anschauen würden.

Meine Geliebte war tot
und ich lag neben ihr.
Diese Nacht habe ich geträumt
dass ich endlich leben würde!

Eingebettet im Grab,
ihre Augen ganz nah bei den meinigen
diese Nacht, habe ich geträumt,
dass wir uns anschauen würden,
mit ewigem Blick.

DYING IS FINE)BUT DEATH ROSENBERGER 2012

Edward Estlin CUMMINGS (1894–1962)

dying is fine)but Death o baby
i wouldn't like / Death

if Death were good
for when(instead of stopping to think)

you begin to feel of it,
dying's miraculous / why?

because dying is perfectly natural
perfectly putting it mildly lively

but Death is strictly scientific
& artificial & evil & legal

we thank thee god almighty for dying
forgive us, o life the sin of Death

zu sterben ist ok)aber der Tod, Baby
würd ich nicht mögen / den Tod

wenn der Tod gut wäre
für dann(anstatt aufhören zu denken)

wenn Du anfängst, ihn zu spüren,
ist Sterben nichts wundersam / warum?

weil Sterben ist absolut natürlich
absolut lebendig, um es mild zu
auszudrücken

aber der Tod ist strikte wissenschaftlich
& künstlich & böse & legal

wir danken Dir Gott, dem Allmächtigen,
fürs Sterben und vergib uns, oh Leben,
die Sünde des Todes

LE DIABLE DANS LA NUIT PUIG-ROGET 1935

Paul FORT (1872–1960)

Le diable court dans la nuit,
avec des yeux d'rubis,
avec sa p'tite fourchette
fait la chasse aux souris.
Il en tue trois cent mille,
les jette à l'abreuvoir,
allume sa p'tite fourchette
et fait cuire le potage.
Il le fera manger aux amants
malappris qui ne pensent
qu'à rire et tout
l'jour se pourlichent,
Et quand auront vomi
leurs cœurs à l'abreuvoir
avec sa p'tite fourchette
il en fera des écuellen
qu'il attachera, toutes,
à sa queue verdoyante,
pour faire du bruit, du bruit,
pendant les nuits d'orage.

Der Teufel rennt in der Nacht
mit seinen rubinroten Augen,
mit seinem kleinen Dreispitz
macht er sich auf Mäusejagd.
Er tötet 3000 Stück,
wirft sie in den Trog,
zündet seinen Dreispitz an
und bringt die Suppe zum Kochen.
Er verfüttert sie an die schlecht gelehrten
Liebenden, die nur daran denken, zu
lachen und den ganzen Tag
sich lechzen.
Und wenn sie ihre Herzen
in den Trog erbrochen,
macht er mit seinem Dreispitz
einen Napf daraus
und bindet alles
an seinen glühenden Schwanz,
um Lärm zu machen, Lärm
während einer stürmischen Nacht.

SONG HALL 1987

Emily BRONTE (1818–1848)

This shall be thy lullaby,
Rocking on the stormy sea;
Though it roar in thunder wild,
Sleep, stilly sleep, my dark-haired child.

When our shuddering boat was crossing
Eldern's lake, so rudely tossing,
Then 'twas first my nursling smiled;
Sleep, softly sleep, my fair-browed child.

Waves above thy cradle break;
Foamy tears are on the cheek;
Yet the ocean's self grows mild
When it bears my slumbering child.

Dies soll dein Schlaflied sein,
Schaukelnd auf dem stürmischen Meer;
Obwohl es im Donner wild donnert,
Schlafe still, mein dunkelhaariges Kind.

Als unser schauerndes Boot überquerte
den See Eldern, so heftig schaukelnd,
Dann lächelte mein Säugling zum ersten
Mal; Schlafe sanft, mein hübsches Kind.

Wellen über Deiner Wiege brechen;
Schaumige Tränen auf der Wange;
Doch des Meeres Selbst wird mild
Wenn es mein schlummerndes Kind
wiegt.

SONG OF A NIGHTCLUB PROPRIETRESS DRING 1980

John BETJEMAN (1906–1984)

I walked into the nightclub in the
morning,
There was Kummel on the handle of the
door,
The ashtrays were unemptied,
The cleaning unattempted,
And a squashed tomato sandwich on the
floor.

I pulled aside the thick magenta curtains
So Regency, so Regency, my dear
And a host of little spiders
Ran a race across the ciders
To a box of baby 'pollies by the beer.

Oh sun upon the summergoing bypass
Where ev'rything is speeding to the sea,
And wonder beyond wonder
that here where lorries thunder
The sun should ever percolate to me.

Morgens betrat ich den Nachtclub,

Kummel klebte an der Türklinke,

Die Aschenbecher voll,
Der Boden nicht gefegt
Und ein zerquetschtes Tomatensandwich
lag auf dem Boden.

Ich zog die dicken Vorhänge beiseite,
Magentafarben, Typ Regency, mein
Schatz. Und ein Rudel kleiner Spinnen
Machte ein Rennen vom Apfelwein
Bis zur Schachtel Baby Pollies neben dem
Bierfass.

Oh Sonne auf dem Schlenderweg,
Wo alles zum Meer rast,
Und ich wundere mich,
Ob hier, wo die Lastwagen donnern,
Je die Sonne versickern sollte.

When Boris used to call in his Sedanca,
When Teddy took me down to his estate,

When my nose excited passions,
And my clothes were in the fashion
When my beaux were never cross
if I was late,

There was sun enough for lazing upon
beaches
There was fun enough for far into the
night;
But I'm dying now and done for,

What on earth was all the fun for?
I am ill and old and terrified and tight.

Als Boris in seinem Sedanca vorbeifuhr,
Als Teddy mich zu seinem Anwesen
mitnahm,
Als meine Nase Leidenschaften
verspürte und meine Kleider in Mode
waren, wenn meine Beaux nie böse
wurden, wenn ich zu spät war.

Es gab genug Sonne, um an den
Stränden zu faulenzten.
Es gab genug Spaß, bis weit in die Nacht
hinein.
Aber ich bin jetzt dem Sterben nahe und
fertig mit dem Leben,
Wofür in aller Welt war der Spaß?
Ich bin krank und alt und verängstigt
und beschwipst.

DIE GUTE NACHT C. SCHUMANN 1841 **Friedrich RÜCKERT (1788–1866)**

Die gute Nacht, die ich dir sage,
Freund, hörst du;
Ein Engel, der die Botschaft trage
Geht ab und zu.

Er bringt sie dir, und hat mir wieder
Den Gruß gebracht:
Dir sagen auch des Freundes Lieder
Jetzt gute Nacht.

HILF MIR MUNDREY 2004 **Franz KAFKA (1883–1924)**

Hilf mir! Hilf Dir selbst

Du verlässt mich? Ja

Was hab ich Dir getan? Nichts.

MA PREMIÈRE LETTRE CHAMINADE 1893

Louise-Rose GERARD (1866–1953)

Hélas! que nous oublions vite...
J'y songeais hier en trouvant
Une petite lettre écrite
Lorsque je n'étais qu'une enfant.

Je lus jusqu'à la signature
Sans ressentir le moindre émoi,
Sans reconnaître l'écriture,
Et sans voir qu'elle était de moi.

En vain je voulus la relire,
Me rappeler, faire un effort...
J'ai pu penser cela, l'écrire,
Mais le souvenir en est mort!

Ô la pauvre naïve lettre,
Ecrive encore si gauchement...
Mais j'y songe, c'était peut-être
Ma première, un événement!

Jadis à ma mère ravie
Je l'ai montrée en triomphant.
Est-il possible qu'on oublie
Sa première lettre d'enfant!

Et puis le temps vient où l'on aime,
Et l'on écrit... et puis un jour,
Un jour on l'oubliera de même,
Sa première lettre d'amour!

Ach, wie man doch schnell vergisst...
Dachte ich gestern,
Als ich einen kleinen Brief
Aus meiner Kindheit gefunden habe.

Ich las ihn bis zur Unterschrift,
Ohne jegliche Regung,
Ohne die Schrift wieder zuerkennen, Und
ohne zu bemerken, dass er von mir
stammte.

Vergebens, ich konnte mich auch nach
erneuten Bemühen nicht erinnern...
Wie konnte ich mir das ausdenken, jenes
schreiben?

Aber die Erinnerung wr tot.
Ach Du armer, naiver Brief,
noch so linkisch geschrieben,
Aber vielleicht war es mein erster,
ein wahrliches Ereignis!
Damals zeigte ich meiner entzückten
Mutter triumphierend jenen Brief.
Wie kann es sein, dass man seinen
ersten Brief vergessen kann?

Und so vergeht die Zeit, und man liebt
Und man schreibt ... und eines Tages,
Eines Tages vergisst man sogar
Seinen ersten Liebesbrief!

FAREWELL BRAY 2012

Haiku von Caroline THOMAS, nach SHAKESPEARE

Farewell: the equity
you thought you had in me
was all illusion.

Your absence makes a winter,
dark and bare and mute,
of this lush summer.

Adieu: das Eigenkapital,
das Du in mir gesehen,
war nur eine Illusion.

Deine Abwesenheit macht einen
Winter, dunkel und kahl und stumm,
aus diesem üppigen Sommer.

And absence in spring:
all its delights like shadows
Dreamt of in winter.

Und Abwesenheit im Frühjahr:
alle seine Freuden wie Schatten
träumen vom Winter.

Violets, lilies, marjoram, roses:
their charms (and taints)
filched from you.

Veilchen, Lilien, Majoran, Rosen:
ihre Reize (und Verderben)
von dir geklaut.

ER IST GEKOMMEN C. SCHUMANN 1841

Friedrich RÜCKERT (1788–1866)

Er ist gekommen
In Sturm und Regen,
Ihm schlug bekloffen
Mein Herz entgegen.

Wie konnt' ich ahnen,
Daß seine Bahnen
Sich einen sollten meinen Wegen?

Er ist gekommen
In Sturm und Regen,
Er hat genommen
Mein Herz verwegen.

Nahm er das meine?
Nahm ich das seine?
Die beiden kamen sich entgegen.

Nun ist gekommen
Des Frühlings Segen.
Der Freund zieht weiter,
Ich seh' es heiter,
Denn er bleibt mein auf allen Wegen.

ZU DEN KOMPONISTINNEN

Der anspruchsvolle Klavierpart in ihren Liedern widerspiegelt die große Klaviervirtuosin, und die hoch musikalische und empfindende Komponistin **Clara SCHUMANN** (1819–1896). Sie meisterte bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts den Spagat zwischen Ehefrau, Mutter von acht Kindern, Konzertpianistin, Komponistin, Salonnière, Herausgeberin und geschickter Konzertkonzeptrorin.

Früh trat **Josephine LANG** (1815–1880) als Solistin auf und besserte damit das karge Familieneinkommen auf. Eine Weiterbildung in Berlin auf Vorschlag Felix Mendelssohns wurde von ihrem Vater abgelehnt, worauf sie hauptsächlich als Hofkapellsängerin sowie bei Haus- und Salonkonzerten in München tätig war.

Die Bonner Komponistin, Pianistin, Sängerin, Musiklehrerin sowie Schriftstellerin **Johanna KINKEL** (1810–1858) war durch ihr vielseitiges kulturelles und politisches Engagement eine faszinierende Ausnahmeerscheinung. Im Lied *Stürmisch Wandern* erklimmt ihr künftiger Ehemann Gottfried autobiographisch die Hohe Acht in der Eifel, um sich endlich die Liebe zu Johanna mit allen Konsequenzen (Auflösung seiner bisherigen Verlobung, gesellschaftlicher Konflikt wegen unterschiedlicher

Konfessionen) einzugestehen. Nach der Revolution 1848 kam für sie das Komponieren nicht mehr in Frage.

Alma MAHLER (1879–1964) lebte ein selbstbestimmtes Leben als Komponistin, Mäzenin, Salonnière und Geliebte von u. a. Gustav Klimt, Alexander Zemlinsky und Oskar Kokoschka sowie als Ehefrau von Gustav Mahler, Walter Gropius und Franz Werfel.

Die in Belgien geborene polnische, später auch britische Régine Wieniawski alias **Irène POLDOWSKI** (1879–1932) verbrachte nach dem Tod ihres Sohnes und einer gescheiterten Ehe ihr Leben zwischen Brüssel, New York und London. Dort veranstaltete sie mit Erfolg Mittagskonzerte im Hyde Park Hotel und eröffnete kurzzeitig eine Haute Couture Boutique.

Nadia BOULANGER (1887–1979) prägte wie keine andere Frau das französische Musikleben des. 20. Jahrhunderts als Organistin, Pädagogin und Komponistin. Unter anderem dirigierte sie 1938 als erste Frau das Boston Symphony Orchestra.

Behutsam löste sich **Fanny HENSEL-MENDELSSOHN** (1805–1847) mit ihrem Umzug nach Berlin aus den familiären Abhängigkeiten und trat vor allem als Organisatorin der Berliner *Sonntagsmusiken* hervor. Viele ihrer Werke wurden – wenn überhaupt – unter dem Namen ihres Bruders oder erst posthum veröffentlicht, manche sogar erst im 20. Jahrhundert.

Die französische Komponistin **Germaine TAILLEFERRE** (1892–1983) wurde als Germaine Tailleferre geboren und änderte ihren Namen aus Trotz gegen ihren Vater, der sich weigerte, ihre musikalische Ausbildung zu unterstützen. Sie war das einzige weibliche Mitglied der französischen Komponistengruppe „Les Six“. Eine enge Freundschaft verband sie mit Darius Milhaud, bekannt war sie mit Größen wie Maurice Ravel, Igor Strawinsky, Erik Satie, Pablo Picasso und Guillaume Apollinaire. Arthur Rubinstein nahm zahlreiche Werke in seine Konzertprogramme auf. Sie ermutigte Charlie Chaplin, die Musik zu seinen Filmen selber zu schreiben und spielte zu seinen Sketchen Klavier.

Die südtiroler Komponistin **Manuela KERER** (*1980) studierte Violine, Komposition, Rechtswissenschaften und Psychologie. Ihr fundiertes Wissen und ihre Vielseitigkeit spiegeln sich in ihren Kompositionen in allen großen Gattungen sowie in ihrer Tätigkeit als Kolumnistin und Radiomoderatorin wider.

Die Britin **Rebecca CLARKE** (1886–1979) war eine Legende auf der Bratsche und komponierte manch bedeutendes Werk für dieses Instrument. Eine als Wettbewerbsstück anonym eingereichte Bratschen-Sonate wurde von ein einigen Juroren für ein Werk Ravels gehalten. Auch manche Medien waren über ihr Talent irritiert. Über eine Meldung des *Daily Mirror* zeigte sich Clarke besonders amüsiert: „Und das Komischste war eine Zeitungsmeldung, in der jemand äußerte, dass ich

nicht wirklich existiere, dass es eine Person namens Rebecca CLARKE nicht gäbe, sondern dass der Name ein Pseudonym sei für Ernest Bloch.“

1894 komponierte **Amy BEACH** (1867–1944) als erste Frau eine Symphonie und brach damit in eine ausgesprochene Männerdomäne ein. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1910 ging Beach auf eine dreijährige Tournee nach Europa, wo sie Konzerte mit eigenen Klavierwerken, die zwischen der Romantik und der damals aufkeimenden „neuen Musik“ fluktuieren.

Die Niederländerin **Henriëtte BOSMANS** (1895–1952) komponierte neben zahlreichen Liedern überwiegend für Cello – das Instrument ihres früh verstorbenen Vaters und ihr Lieblingsinstrument – und Klavier, ihrem Hauptinstrument. Ihre kompositorische Tätigkeit versiegte durch ein Berufs- und Auftrittsverbot als Tochter einer Jüdin während der deutschen Besatzungszeit.

Die Französin **Henriette PUIG-ROGET** (1910–1992) brachte sich als Organistin, Radiopianistin, Pädagogin, Klavierbegleiterin, Orchestersolistin und Komponistin in das Musikleben von Paris ein. Sie lehrte später aber auch an der Universität von Tokio. Aus ihrer Klasse gingen bedeutende Schüler wie Gilbert Amy und Misato Mochizuki hervor.

Das Werk der Schweizerin **Katharina ROSENBERGER** (*1971) oszilliert zwischen interdisziplinärem Kontext und traditioneller Aufführungspraxis, wobei die Erwartungen des Publikums stets gebrochen werden. Gleichzeitig fordert sie von den Interpreten, den traditionellen Rahmen des Instrumentes zu verlassen. Ihre Kompositionen befassen sich immer wieder mit der Art und Weise, wie Musik und Klang produziert, aufgeführt und wahrgenommen wird. ROSENBERGER ist Professorin für Klangkunst an der Universität von Kalifornien in San Diego.

Die Amerikanerin **Juliana HALL** (*1958) ist eine der aktivsten Komponistinnen der amerikanischen Vokalmusik. Sie wurde vom *NATS Journal of Singing* als „eine der fähigsten und produktivsten Kunstliedkomponisten unseres Landes seit fast drei Jahrzehnten“ beschrieben. *Night Dances* war 1987 ihr erstes Auftragswerk, worauf eine internationale Karriere folgte.

Madeleine DRING (1923–1977) aus England nicht nur Komponistin, sondern auch Schauspielerin, was sich auch vor allem in ihren Cabaret-Liedern widerspiegelt. Sie schrieb viel Musik für das Klavier und für das Theater – am Komponieren großer dimensionierter Werke hinderte sie das Familienleben.

Isabel MUNDY (*1963) gehört zu den arriviertesten deutschen Komponistinnen der Gegenwart. Sie wurde mit den großen Preisen der Szene dekoriert und lehrt seit ihrer ersten Professur in Frankfurt seit vielen Jahren Komposition an den Musikhochschulen in Zürich und München. Ihre Werke zeichnen sich durch eine individualisierte und differenzierte, in sich variantenreiche und nuancierte Musiksprache zwischen

sprachverständlich gesungenen Worten, ihrer Zerlegung in einzelne Buchstaben und ihrer Überführung in Klaviertexturen ohne Gesang aus.

Der französische Komponist und Schriftsteller Ambroise Thomas sagte über **Cécile CHAMINADE** (1857–1944): „Dies ist keine komponierende Frau, sondern ein Komponist, der eine Frau ist.“ Sie führte eine rege Konzerttätigkeit als Pianistin in Europa und den USA, wo man sich ihres umfangreichen Werks besonders erfreute. Nach vielen Jahren der Vergessenheit blühte in den letzten Jahren eine wahre CHAMINADE-Renaissance auf und ihre Werke sind regelmäßig in Konzertprogrammen zu hören.

Charlotte BRAY (*1982) gilt als eine der großen Nachwuchskomponistinnen Großbritanniens. Ihre Werke werden bereits an vielen namhaften Festivals und Konzertsälen aufgeführt. Im Zyklus *Yellow Leaves* über Liebe, Verlust und Trug greift sie auf Shakespeare basierende Haikus der Dichterin Caroline THOMAS zurück. *Farewell* ist dabei eine Retrospektive über alles vergangen Erlebte.

ZUM LIEDDUO HEINZEN / MEAD

Mit ihren fein abgestimmten Konzertprogrammen begeistert das **Liedduo mit der Schweizer Sopranistin Franziska Andrea HEINZEN und dem britisch-polnischen Pianisten Benjamin Malcolm MEAD** mittlerweile ein Publikum durch halb Europa: im Rahmen des Düsseldorf Festivals 2017 erklang während einer Schifffahrt ein RHEINISCHER LIEBESZAUBER, Vertonungen GOETHES UND DEN EMPFINDSAMEN DICHTERN waren Leitgedanke ihres Debüts am Schubertyklus der Schubertiada a Vilabertran in Barcelona 2018.

Höhepunkte der Saison bilden u. a. ein zeitgenössischer Liederabend in der Konzertreihe IM ZENTRUM LIED in Köln und die Einladung an das SCHUMANNFEST in Düsseldorf. Das RILKE-Rezital 2018 wurde vom Schweizer Radio SRF2 Kultur mitgeschnitten und in der Schweiz sowie auf BBC Radio 3 ausgestrahlt. Im Herbst gestaltet das Liedduo eine Schweizer Tournee rund um den Schweizer Dichter Gottfried KELLER.

2017 gewann das Liedduo den ersten Preis am *Internationalen Lied-Wettbewerb Rhein-Ruhr* in Ratingen sowie den zweiten Preis am *Sieghardt-Rometsch-Wettbewerb für Kammermusik*. Außerdem wurde das Liedduo für sein künstlerisches Schaffen mit dem Kulturförderpreis Musik 2017 der Landeshauptstadt Düsseldorf ausgezeichnet.

Die **Schweizer Sopranistin Franziska Andrea HEINZEN** studierte an den Musikhochschulen von Zürich und Düsseldorf. Ihre Ausbildung schloss sie im Frühjahr 2016 mit dem Solistendiplom/Konzertexamen mit Auszeichnung bei Jeanne Piland ab. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit Konrad Jarnot.

HEINZENS vielseitiges Konzert- und Opern-Repertoire spannt sich von Monteverdis Marienvesper über klassische Werke wie Haydns Schöpfung bis in die Moderne und Zeitgenössische Musik. So interpretierte sie u.a. 2018 im Echoraum des *Mozartfestes Würzburg* kammermusikalische Werke Dieter Schnebels und erhielt neben zahlreichen freien Opernproduktionen Gastengagements an den Theatern von Trier, Ulm und

Hagen.

Franziska HEINZEN ist Britten–Pears Young Artist, Stipendiatin des Richard Wagner Verbands Dortmund und wird von MusikPro unterstützt. 2017 erhielt sie den Kulturförderpreis des Kantons Wallis. www.franziskaheinzen.com

Begeistert vom gemeinsamen Musizieren studiert der **britisch-polnische Pianist Benjamin Malcolm MEAD** seit Herbst 2018 an der Royal Academy of Music in London Liedbegleitung und Kammermusik bei Michael Dussek und Malcolm Martineau. Aufgewachsen in einer Musikerfamilie in Deutschland studierte er 2011-2018 Klavier bei Prof. Boguslaw Strobel an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

Meisterkurse mit Hartmut Höll, Wolfram Rieger, Ulrich Eisenlohr und Georg Friedrich Schenck ergänzen seine Ausbildung. Im Februar 2019 wurde er mit dem Webb Award für Liedgestaltung am Richard Lewis Wettbewerb in London ausgezeichnet und wird im Januar 2020 sein Debüt in der Wigmore Hall geben.

Benjamin Malcolm MEAD wird durch die Norbert Janssen Stiftung, die Theodor Rogler Stiftung und den Leverhulme Trust gefördert und ist Stipendiat des Richard Wagner Verbandes Düsseldorf, der Yehudi Menuhin Stiftung Live Music Now sowie Britten-Pears Young Artist. www.benjamin-mead.com

SO, 2. JUNI 2019, 11h, CINÉCULTURE Kino Capitol Brig

DOKUMENTARFILM: KOMPONISTINNEN

Eine filmische und musikalische Spurensuche. Der preisgekrönte Dokumentarfilm KOMPONISTINNEN aus dem Jahre 2018 von Kyra Steckeweh und Tim van Beveren beleuchtet über die Noten hinaus die nicht immer einfache Position als Komponistin in den letzten 200 Jahren: Wie lebten diese Frauen? Mit welchen Widerständen hatten sie zu kämpfen? Wie haben sie diese bewältigt?

In Kooperation mit CINÉCULTURE



EINTRITT CHF 16 / 13

SO, 2. JUNI 2019, 15h30, Simplonpass

JODELNDER FRANZ. DER HIRT AUF DEM SIMPLON

Festivalausklang auf 2005 M.ü.M.: Die Kraft der Berge vereint mit der Natur als Inspirationsquelle, dem Jodel als Heimat- und Ursprungsbegriff und dem König des Kunstliedes: Als Franz SCHUBERT sein letztes Vokalwerk DER HIRT AUF DEM FELSEN komponierte, war er bereits bettlägerig. Nur noch von seinem Zimmer aus träumte er von der Natur, der Liebe, den Naturklängen – ja, von der unendlichen Freiheit...

Mit Franziska HEINZEN, Sopran; Benjamin MEAD, Klavier; Regula RITLER, Jodel und Monika PETER, Klarinette.

„EINTRITT“ FREI

ZU DEN KÜNSTLERN

Von der pausbackigen Kinderjodlerin auf der Belalp zur Leiterin der eigenen Jodelschule: Während 20 Jahren sang **Regula RITLER** in verschiedenen Jodlerklubs aktiv, zuerst als Jodlerin, später als Dirigentin und Kursleiterin.

Im März 2000 erschien ihre erste eigene CD „Es Lächlu“; 2009 gründet sie die Jodelschule *Jodelart*. Seither unterrichtet sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene im traditionellen Schweizer-Jodel und tritt als Solo-Jodlerin schweizweit an Anlässen auf. Im Sommer 2010 erschien in Zusammenarbeit mit der Band ALPIX die CD *Ku(h)riositäten*, ein Mix von traditionellem Jodel und neuen Musikrichtungen, dessen Stil und Offenheit sie über die letzten Jahre mit Leidenschaft gepflegt hat.

www.jodelart.ch

Die Oberwalliser **Klarinettistin Monika PETER** studierte bis 2006 in der Klarinetten-Klasse von Elmar Schmid an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich, wo sie mit Lehr- und Konzertdiplom abschloss. Seitdem ist sie Instrumentallehrerin an der Allgemeinen Musikschule Oberwallis, wo sie seit 2016 nach einer Zusatzausbildung für Früh-Instrumentalunterricht auch Tigerklarinette unterrichtet.

Sie ist Klarinettistin des Volksmusikensembles ‚apartig‘ und des Klarinettenduos ‚m'poli phon‘, sowie Mitglied und Musikkommissionspräsidentin des Oberwalliser Blasorchesters OBO. Seit 2012 arbeitet sie als pädagogische Schulpraxisberaterin an der Allgemeinen Musikschule Oberwallis. Sie ist Mitglied der Kulturkommission Raron und Mitglied der Kommission *MusikPro* des Kantons Wallis.

MI, 31. JULI 2019, 19h30, RITTERSAAL STOCKALPERSCHLOSS BRIG

ALTE WEISEN, NEU ENTDECKT. HOMMAGE À GOTTFRIED KELLER

Mit dem Sommerkonzert MUSIKALISCHES STRAHLENMEER am Vorabend des Schweizer Nationalfeiertags fördert und entdeckt das RHONEFESTIVAL Liedkompositionen der – mehrheitlich unbekannt – Schweizer KomponistInnen und DichterInnen. Im Mittelpunkt steht 2019 der 200. Geburtstag des Dichters Gottfried KELLER (1819-1890) sowie sein Gedichtzyklus ALTE WEISEN, der in Vertonungen von Hugo WOLF, Hans SOMMER, Hans PFITZNER und Felix WEINGARTNER erklingen wird.

KONZERTPROGRAMM

SCHWEIZER DICHTER / KOMPONISTEN

Othmar SCHOECK (1886–1957)	Mit einem gemalten Band GOETHE op. 19a/4 Suleika: Deinem Blick WILLEMER op. 19b/3 Keine Rast HESSE op. 24b/7 Schifferliedchen KELLER op.6/2 Warum sind die Rosen so blass? HEINE op.4/2
Johannes BRAHMS (1833–1897)	Abendregen KELLER op. 70/4 Mädchenlied: Am jüngsten Tag HEYSE op. 95/6 Mädchenlied: Auf die Nacht HEYSE op. 107/5 Therese KELLER op. 86/1 Salome KELLER op. 69/8

ALTE WEISEN NACH GOTTFRIED KELLER

Hans PFITZNER (1869–1949)	Klärchen: Mir glänzen die Augen op. 33/1
Hans SOMMER (1837–1922)	Regina: Die Lor' sitzt im Garten op. 16/5
Hugo WOLF (1860–1903)	Therese: Du milchjunger Knabe
Hans PFITZNER	Walpurgis: Ich fürcht nit Gespenster op. 33/2
Hugo WOLF	Salome: Singt mein Schatz wie ein Fink
	Helene: Tretet ein, hoher Krieger (1890)
Hans PFITZNER	Röschen: Röschen biß den Apfel an op. 33/6
Hugo WOLF	Das rote Bärchen: Wandl' ich
Hugo WOLF	Kunigunde: Das Köhlerweib ist trunken
Felix WEINGARTNER (1863–1972)	Sabine: Das Gärtlein op. 22/11
Hugo WOLF	Crescenz: Wie glänzt der helle Mond
Felix WEINGARTNER	Die schöne Wirtin: All meine Weisheit op. 22/4

Franziska HEINZEN, Sopran

Benjamin MEAD, Klavier

EINTRITT FREI – KOLLEKTE

DAS SCHWEIZER KUNSTLIED

Wie kommt es, dass das ebenso kleine Nachbarsland Österreich eine Vielzahl bis in die heutige Zeit bedeutender Komponisten hervorbringt und manch einer bei der Frage nach Schweizer Komponisten bald ins Stocken gerät? Bis heute hat sich keine eigenständige Schweizer Liedkultur eingestellt, obwohl es von Othmar SCHOECK, Hans HUBER oder Frank MARTIN bis Arthur HONEGGER, Heinz HOLLIGER und vielen anderen noch so viel Wunderbares zu erleben und entdecken gäbe!

Die Gründe hierzu müssten musikwissenschaftlich im Detail erst noch erforscht werden. Hypothesen gäbe es bis dahin genug: Mangelndes nationales Musikverständnis wegen der Viersprachigkeit und der Orientierung auf die entsprechenden Nachbarländer? Geringes Kulturbewusstsein durch Jahrhunderte langer Feudalherrschaft satt prunkvoller Hofkultur in Frankreich, Deutschland und Österreich? Prägung durch geographische Gegebenheiten und der oftmals damit verbundene landwirtschaftlich/industriell geprägte Alltag? Schweizer Eigenart, Ideen mit Vehemenz zu verteidigen oder sich in neutraler Diskretion zu wähen?

Inspiration erhält die Schweiz seit Jahrhunderten in großer und bedeutender Fülle, war sie früh Künstlerrefugium, beliebtes Reiseziel von Goethe, Brahms & CO sowie heute Gastland internationaler Musikergrossen und Touristen aus aller Welt. Heute gilt die Schweiz als Land mit der grössten Festivalpalette. Festivals, die die Welt beherbergen. Doch wie viele Schweizer Werke werden in den Konzertprogrammen gespielt? Auf wessen satten Nährboden können sich die zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten stützen?

*

Zusätzlich zu Gottfried KELLERS Gedichtzyklus ALTE WEISEN erklingen im ersten Teil des RHONEFESTIVAL-Sommerkonzertes 2019 Lieder des SCHWEIZER Komponisten **Othmar SCHOECK** (1886–1957), dessen Liedschaffen zum bedeutendsten und umfangreichsten in der Schweiz gehört. Er komponierte allein 345 Klavierlieder, sowie 31 Gesänge mit Instrumental-/Orchesterbegleitung. Die vorliegenden Vertonungen zeigen SCHOECKS Vorliebe für die Lyrik des 19. Jahrhunderts, allen voran Henrich HEINE sowie Johann Wolfgang von GOETHE und für dessen erotische Brieffreundschaft mit Marianne von WILLEMER. Er vertonte aber auch Gedichte seiner Zeitgenossen, u. a. des befreundeten Hermann HESSE, der seit 1924 auch in der Schweiz ansässig war und nur wenigen erlaubte, seine Gedichte zu vertonen. Mit besonderem schöpferischen Nachdruck – SCHOECK gilt als der umfangreichste KELLER-Vertoner – setzte er gesamte Gedichtzyklen von Gottfried KELLER, u.a. *Unter Sternen* oder *Lebendig begraben* in Musik. Der eigentliche Durchbruch gelang ihm aber 1911/12 mit seinem Violinkonzert op.21 sowie später mit seinen Opern.

Im elterlichen Hotel in Brunnen war Gesang und Musik präsent. Hier kam Othmar SCHOECK mit dem klassisch-romantischen Liedrepertoire in Berührung. Neue Einflüsse brachte 1900 der Umzug nach Zürich. Ab 1904 studiert er am dortigen Konservatorium, wo er auch zum ersten Male moderne Musik hört. Die Kreativität

und Intensität, mit der SCHOECK neues ausprobiert und Gehörtes verarbeitet, erreicht bereits dort seinen Höhepunkt: Im Wesentlichen hat SCHOECK seine Liedsprache bereits gefunden und blieb dieser trotz den tief greifenden musikalischen Wandlungen in den zwanziger Jahren treu. Bereits sein Lehrer Max REGER, bei dem er ab 1970 in Leipzig studierte, übte nur geringen Einfluss auf ihn aus: "REGER protestierte in netter Weise gegen meine einfache Compositionsweise. Ich gebe ihm noch diplomatisch nach bis ich mein Zeugnis habe. Aber von meiner inneren Überzeugung bringt er mich nicht ab."

LIEDER VON OTHMAR SCHOECK (1886–1957)

Mit einem gemalten Band SCHOECK 1909 **Johann W. von GOETHE (1749–1832)**

Kleine Blumen, kleine Blätter
Streuen mir mit leichter Hand
Gute, junge Frühlings-Götter
Tändelnd auf ein luftig Band.

Zephir, nimm's auf deine Flügel,
Schling's um meiner Liebsten Kleid;
Und so tritt sie vor den Spiegel
All in ihrer Munterkeit.

Sieht mit Rosen sich umgeben,
Selbst wie eine Rose jung.
Einen Blick, geliebtes Leben!
Und ich bin belohnt genug.

Fühle, was dies Herz empfindet,
Reiche frei mir deine Hand,
Und das Band, das uns verbindet,
Sei kein schwaches Rosenband!

Suleika SCHOECK 1915 **Marianne von WILLEMER (1784–1860)**

Deinem Blick mich zu bequemen,
Deinem Munde, deiner Brust,
Deine Stimme zu vernehmen
War die letzt' und erste Lust.

Gestern, ach, war sie die letzte,
Dann verlösch mir Leucht und Feuer,
Jeder Scherz der mich ergetzte,
Wird nun schuldenschwer und teuer.

Eh' es Allah nicht gefällt,
Uns aufs neue zu vereinen,
Gibt mir Sonne, Mond und Welt
Nur Gelegenheit zum Weinen.

Keine Rast SCHOECK 1914 **Hermann HESSE (1877–1962)**

Seele, banger Vogel du,
Immer wieder mußt du fragen:
Wann nach so viel wilden Tagen
Kommt der Friede, kommt die Ruh?

O ich weiß: kaum haben wir
Unterm Boden stille Tage,
Wird vor neuer Sehnsucht dir
Jeder liebe Tag zur Plage.

Und du wirst, geborgen kaum,
Dich um neue Leiden mühen
Und voll Ungeduld den Raum
Als der jüngste Stern durchglühen.

Schifferliedchen SCHOECK 1906
Gottfried KELLER (1819–1890)

Schon hat die Nacht den Silberschrein
Des Himmels aufgetan;
Nun spült der See den Widerschein
Zu dir, zu dir hinan!

Und in dem Glanze schaukelt sich
Ein leichter dunkler Kahn;
Der aber trägt und schaukelt mich
Zu dir, zu dir hinan!

Ich höre schon den Brunnen gehn
Dem Pförtlein nebenan,
Und dieses hat ein gütig Wehn
Von Osten aufgetan.

Das Sternlein schießt, vom Baume fällt
Das Blust in meinen Kahn;
Nach Liebe dürstet alle Welt,
Nun, Schifflein, leg' dich an!

Warum sind denn die Rosen so blaß
SCHOECK 1906 / Heinrich HEINE (1797–1856)

Warum sind denn die Rosen so blaß,
O sprich, mein Lieb, warum?
Warum sind denn im grünen Gras
Die blauen Veilchen so stumm?

Warum singt denn mit so kläglichem Laut
Die Lerche in der Luft?
Warum steigt denn aus dem Balsamkraut
Hervor ein Leichenduft?

Warum scheint denn die Sonn auf die Au
So kalt und verdrießlich herab?
Warum ist denn die Erde so grau
Und öde wie ein Grab?

Warum bin ich selbst so krank und so
trüb,
Mein liebes Liebchen, sprich?
O sprich, mein herzallerliebstes Lieb,
Warum verließest du mich?

ÜBER GOTTFRIED KELLER (1819–1890)

Dank eines erblichen Vorbezugs zieht KELLER als Student für Landschaftsmalerei 1840 von Zürich nach München. Bereits zwei Jahre später kehrt er von Geldsorgen geplagt enttäuscht nach Zürich zurück, wo sich die Wende vom Maler zum Schriftsteller verdeutlicht: Was als Nebenbeschäftigung begann, mündet mit Aufsätzen und Gedichten in den notwendigen Broterwerb. U. a. beginnt er in dieser Zeit mit dem Roman *Der grüne Heinrich*, der als Autobiographie seiner Kindheit, Jugend- und Ausbildungszeit betrachtet werden kann. 1845 tritt er erstmals als politischer Publizist in Erscheinung.

Nach einem Volontariat in der Zürcher Staatskanzlei 1847/49 erhält er ein Stipendium der Stadt Zürich zur wissenschaftlichen Weiterbildung. In Heidelberg holt er nach eigenen Angaben einen Teil seiner humanistischen Ausbildung nach, u. a. in Vorlesungen bei Ludwig Feuerbach. 1850 zieht er dank der Erneuerung und Erhöhung des Zürcher Stipendiums nach Berlin. Dort wird KELLER zu dem Roman- und Novellenautor, der später zu Weltruhm gelangen soll. Doch Geldnot plagt ihn auch hier: Seine Mutter, seit KELLERS fünften Lebensjahr verwitwet, verkauft ihr Haus in Zürich, um seinen Aufenthalt weiter finanzieren zu können. 1854 werden über Alfred Escher schließlich seine Schulden getilgt. Nichtsdestotrotz beendet er ein Jahr später

seine Berliner Zeit mit der Veröffentlichung des ersten Teils der Novelle *Die Leute von Sedwyla*.

Zurück in Zürich wird er auf Anfrage zum ersten Stadtschreiber gewählt. Dadurch erhält er zwar einen festen Lohn, seine schriftstellerische Tätigkeit aber versiegt wegen der aufwändigen Aufgaben. Ab 1870 sucht er den Wiedereinstieg als freier Autor und legt sein Amt erst nieder, als er sich 1876 abgesichert fühlt, bzw. sich ein anhaltender schriftstellerischer Erfolg abzeichnet. In dieser Zeit überarbeitet KELLER seine mehrheitlich in der Heidelberger und Berliner Zeit entstandenen Werke, u. a. *Der grüne Heinrich*, dessen zweite Fassung große Erfolge erzielte. Sein Freund Paul HEYSE, deutscher Dichter und Übersetzer, druckt 1871 in seiner Anthologie *Deutscher Novellenschatz* KELLERS *Romeo und Julia auf dem Dorfe* ab, das ihm einen Aufschwung verleiht und ihn über die Landesgrenzen hinaus bekannt macht.

KELLER misslingen im realen Leben alle Liebesbeziehungen auf tragische bis traurige Weise. Er wandelt sein Scheitern in große Erzählkunst um, treibt seinen Figuren ihre Wünsche und Glücksansprüche nicht aus, zeigt aber umso deutlicher die entgegengestellten Einschränkungen auf. Der zeitlebens unverheiratete KELLER vereinsamt in seinen letzten Jahren, und zieht sich auch durch die sich veränderten Zeiten je länger je mehr zurück.

LIEDER VON JOHANNES BRAHMS

Abendregen BRAHMS 1877

Gottfried KELLER (1819–1890)

Langsam und schimmernd fiel ein Regen,
In den die Abendsonne schien;
Der Wanderer schritt auf engen Wegen
Mit düstrer Seele drunter hin.

So wird, wenn andre Tage kommen,
Die sonnig auf dies Heute sehn,
Ob meinem fernen, bleichen Namen
Der Ehre Regenbogen stehn.

Er sah die großen Tropfen blinken
Im Fallen durch den goldnen Strahl;
Er fühlt' es kühl aufs Haupt ihm sinken
Und sprach mit schauernd süßer Qual:

Mädchenlieder BRAHMS 1884 / 86-87

Lieder nach Paul HEYSE (1830–1914)

Am jüngsten Tag ich aufersteh'

Und gleich nach meinem Liebsten seh',
und wenn ich ihn nicht finden kann,
leg' wieder mich zum Schlafen dann.

Nun weiß ich, daß ein Regenbogen
Sich hoch um meine Stirne zieht,
Den auf dem Pfad, den ich gezogen,
Die heitre Ferne spielen sieht.

O Herzeleid, du Ewigkeit!
Selbender nur ist Seligkeit!
Und kommt mein Liebster nicht hinein,
mag nicht im Paradiese sein!

Und die mir hier am nächsten stehen,
Und wer mich scharf zu kennen meint,
Sie können selber doch nicht sehen,
Wie er versöhnend ob mir scheint.

Auf die Nacht in der Spinnstub'n,

Da singen die Mädchen,
Da lachen die Dorfbub'n,
Wie flink gehn die Rädchen!

Spinnt Jedes am Brautschatz,
Dass der Liebste sich freut.
Nicht lange, so gibt es
Ein Hochzeitgeläut.
Kein Mensch, der mir gut ist,
Will nach mir fragen;
Wie bang mir zumut ist,
Wem soll ich's klagen?

Die Tränen rinnen Mir übers Gesicht
Wofür soll ich spinnen?
Ich weiss es nicht!

Therese BRAHMS 1878

Gottfried KELLER (1819–1890)

Du milchjunger Knabe,
Wie schautst du mich an?
Was haben deine Augen
Für eine Frage getan!

Alle Ratsherrn in der Stadt
Und alle Weisen der Welt
Bleiben stumm auf die Frage,
Die deine Augen gestellt!

ALTE WEISEN NACH GOTTFRIED KELLER

Der Gedichtzyklus *Alte Weisen* (1846/1883) kontrastiert durch Thematik, Distanzierung und Ironie stark mit dem Rest von KELLERS lyrischem Werk, das eher bedächtig und ernst ist. Neben Novellen und Romanen schrieb KELLER zahlreiche – sprachlich relativ konventionell gehaltene – Anlass- bzw. Gelegenheitsdichtungen für das Eidgenössische Schwingerfest bis hin zu politischen Reden.

Im Winter 1845/46 verfasst KELLER den düsteren Gedichtzyklus *Gedanken eines lebendig Begrabenen*, als Verarbeitung einer unglücklichen Liebe zu Marie Melos, aber auch als Auseinandersetzung mit seiner steten Angst, die Isolation des Lebens nicht durchbrechen zu können. So kämpft sich der Protagonist durch 14 Gedichte, während er wahrhaftig lebendig begraben liegt. Diesen Zyklus vertonte Othmar SCHOECK auf

Eine Meermuschel liegt
Auf dem Schrank meiner Bas':
Da halte dein Ohr d'ran,
Dann hörst du etwas!

Salome BRAHMS 1877

Gottfried KELLER (1819–1890)

Singt mein Schatz wie ein Fink,
Sing ich Nachtigallensang;
Ist mein Liebster ein Luchs,
O so bin ich eine Schlang!

O ihr Jungfrau im Land,
Vom Gebirg und über See,
Überlasst mir den Schönsten,
Sonst tut ihr mir weh!

Er soll sich unterwerfen
Zum Ruhm uns und Preis!
Und er soll sich nicht rühren,
Nicht laut und nicht leis!

O ihr teuren Gespielen,
Überlasst mir den stolzen Mann!
Er soll sehn, wie die Liebe
Ein feurig Schwert werden kann!

eindrückliche Weise für Bariton und Orchester. Im folgenden Sommer verfasst KELLER den Gedichtzyklus *Von Weibern. Alte Lieder*.

Die kühle, fast geringschätzig wirkende Überschrift suggeriert eine Abrechnung mit dem weiblichen Geschlecht. Der Untertitel *Alte Lieder* rückt das gesamte Geschehen in die Vergangenheit und scheint sich zusammen mit der betrachtenden, kurzgliedrigen Erzählweise distanzieren, oder das innere Leid verdecken zu wollen. Hierbei ist die Gegenüberstellung von dominierenden Frauen versus schwacher Mann ist Bestandteil von KELLERS gesamtem schriftstellerischen Werk: Dem männlichen lyrischen Ich aus *Lebendig begraben* stehen hier 16 weibliche Charaktere gegenüber: Walpurgis, Lorelei, Salome, Kunigunde und Judith sind eigentlich Hexengestalten, selbstbewusste Frauen, die ihre Weiblichkeit ausspielen.

Der Handlungsverlauf des Gedichtzyklus wird in der zweiten, 1883 revidierten Fassung noch deutlicher, als KELLER auf die Titel verzichtet: Die verschiedenen Frauengestalten scheinen zu einer einzigen Frau zu verschmelzen, die den symmetrischen Auf- und Abstieg ihres Lebens erzählt: Von der übermütigen jungen Frau führt das Leben über nicht erfüllte Liebe und ein uneheliches Kind zum resignativen Alter.

Therese scheint im Gedichtzyklus auf den ersten Blick zu verwundern: Der milchjunge Knabe steht vor der großen, unbeantworteten Frage nach der Liebe – KELLER fühlte sich den Frauen nie gewachsen, er schwankte zwischen Bewunderung, Angst und eben Wortlosigkeit. Als Ludwig Schleich den mittlerweile pensionierten KELLER fragte, ob er BRAHMS Vertonung kenne, bejahte dieser, meinte aber, er könne das Lied nicht hören, da er zu sehr weinen müsste, denn ebenso hilflos habe er immer vor dem Leben gestanden wie der milchjunge Knabe vor der schönen Frau... Hätte KELLER es nur gewagt, sich Marie Melos zu öffnen! Denn im Frühjahr 1877 nimmt Marie wiederum Kontakt mit ihm auf, schreibt ihm, dass sie unverheiratet geblieben sei. Auf dem mitgesandten Foto zeigt sie sich laut KELLER als „gestrenges Tantchen“ statt einstiges „rosiges Jungfräulein“. So scheinen sich die alten Weisen in Marie wahrhaftig zu manifestieren.

Ursula Amrein, Herausgeberin des KELLER-Handbuchs, führt die begrenzte Anzahl an KELLER-Vertonungen darauf zurück, dass sich die Komponisten weniger am Werk KELLERS als an BRAHMS (Therese/Salome) orientierten. BRAHMS und KELLER – beide Junggesellen – sind die Auslotung zwischen bändigender Leidenschaft, künstlerischem Bürgertum und Maskierung persönlicher Gefühle gemeinsam. Ebenso war WOLF ein großer Verehrer KELLERS. Seine *Alte Weisen* waren KELLER zu seinem 70. Geburtstag zugedacht, allerdings kam er erst im Folgejahr dazu, sie fertig zu stellen. Beim eher konservativen Komponisten PFITZNER müssen wohl auch hauptsächlich persönliche Gründe für die Vertonung ausschlaggebend gewesen sein: Ebenfalls von kleiner Statur und nicht ganz umgänglicher Natur wie die Vorherigen teilte er mit KELLER die „Vorliebe“ für unglückliche Liebesbeziehungen.

ALTE WEISEN

Gottfried KELLER (1819–1890)

Mir glänzen die Augen

Wie der Himmel so klar;
Heran und vorüber,
Du schlanker Husar!

Heran und vorüber
Und wieder zurück!
Vielleicht kann's geschehen,
Du findest dein Glück!

Was weidet dein Rapp mir
Den Reseda dort ab?
Soll das nun der Dank sein
Für die Lieb, so ich gab?

Was richten deine Sporen
Mein Spinn garn zugrund?
Was hängt mir am Hage
Deine Jacke so bunt?

Troll nur dich von hinnen
Auf deinem groben Tier
Und laß meine freudigen
Sternaugen mir! **PFITZNER 1923**

Die Lor' sitzt im Garten,

Kehrt den Rücken zumal
Und verbirgt mir der Augen
Himmlichen Strahl.

Ihr goldbrauner Haarwuchs
Weht über den Zaun;
Den Rotmund, das Weisskinn
Doch lässt sie nicht schau'n.

Sie lässt erklingen
Ihrer Stimme Getön;
O du boshafte Hexe,
Wie klingt es so schön! **SOMMER 1891**

Du milchjunger Knabe,

Wie siehst du mich an?
Was haben deine Augen
Für eine Frage getan!

Alle Ratsherrn in der Stadt
Und alle Weisen der Welt
Bleiben stumm auf die Frage,
Die deine Augen gestellt!

Ein leeres Schneckhäusel,
Schau, liegt dort im Gras;
Da halte dein Ohr dran,
Drin brümmelt dir was! **WOLF 1890**

Ich fürcht nit Gespenster,

Keine Hexen und Feen,
Und lieb's, in ihre tiefen
Glühaugen zu sehn.

Im Wald in dem grünen
Unheimlichen See,
Da wohnt ein Nachtweib,
Das ist weiß wie der Schnee.

Es haßt meiner Schönheit
Unschuldige Zier;
Wenn ich spät noch vorbeigeh,
So zankt es mit mir.

Jüngst, als ich im Mondschein
Am Waldwasser stand,
Fuhr sie auf ohne Schleier,
Ohne alles Gewand.

Es schwammen ihre Glieder
In der taghellen Nacht;
Der Himmel war trunken
Von der höllischen Pracht.

Aber ich hab entblößt
Meine lebendige Brust;
Da hat sie mit Schande
Versinken gemußt! **PFITZNER 1923**

Singt mein Schatz wie ein Fink,

Sing ich Nachtigallensang;
Ist mein Liebster ein Luchs,
O so bin ich eine Schlang!

O ihr Jungfrau im Land,
Vom Gebirg und über See,
Überlasst mir den Schönsten,
Sonst tut ihr mir weh!

Er soll sich unterwerfen
Zum Ruhm uns und Preis!
Und er soll sich nicht rühren,
Nicht laut und nicht leis!

O ihr teuren Gespielen,
Überlasst mir den stolzen Mann!
Er soll sehn, wie die Liebe
Ein feurig Schwert werden kann!
WOLF 1890

Tretet ein, hoher Krieger,

Der sein Herz mir ergab!
Legt den purpurnen Mantel
Und die Goldsporen ab!

Spannt das Ross in den Pflug,
Meinem Vater zum Gruss!
Die Schabrack mit dem Wappen
Gibt 'nen Teppich meinem Fuss!

Euer Schwertgriff muss lassen
Für mich Gold und Stein,
Und die blitzende Klinge
Wird ein Schüreisen sein.

Und die schneeweisse Feder
Auf dem blutroten Hut
Ist zu 'nem kühlenden Wedel
In der Sommerzeit gut.

Und der Marschalk muss lernen,
Wie man Weizenbrot backt,
Wie man Wurst und Gefüllsel
Um die Weihnachtszeit hackt!

Nun befiehlt eure Seele
Dem heiligen Christ!
Euer Leib ist verkauft,
Wo kein Erlösen mehr ist! **WOLF 1890**

Röschen biß den Apfel an,

Und zu ihrem Schrecken
Brach und blieb ein Perlenzahn
In dem Butzen stecken.

Und das gute Kind vergaß
Seine Morgenlieder;
Tränen ohne Unterlaß
Perlten nun hernieder. **WEINGARTNER 1896**

Wandl' ich in dem Morgentau

Durch die dufterfüllte Au',
Muß ich schämen mich so sehr
Vor den Blümlein ringsumher!

Täublein auf dem Kirchendach,
Fischlein in dem Mühlenbach
Und das Schlänglein still im Kraut,
Alles fühlt und nennt sich Braut.

Apfelblüt' im lichten Schein
Dünkt sich stolz ein Mütterlein;
Freudig stirbt so früh im Jahr
Schon das Papilonenpaar.

Gott, was hab' ich denn getan,
Daß ich ohne Lenzgespan,
Ohne einen süßen Kuß
Ungeliebet sterben muß? **WOLF 1890**

Das Köhlerweib ist trunken

Und singt im Wald;
Hört, wie die Stimme gellend
Im Grünen hallt!

Sie war die schönste Blume,
Berühmt im Land;
Es warben Reich' und Arme
Um ihre Hand.

Sie trat in Gürtelketten
So stolz einher;
Den Bräutigam zu wählen,
Fiel ihr zu schwer.

Da hat sie überlistet
Der rote Wein -
Wie müssen alle Dinge
Vergänglich sein!

Das Köhlerweib ist trunken
Und singt im Wald;
Wie durch die Dämmerung gellend
Ihr Lied erschallt! **WOLF 1890**

Das Gärtlein dicht verschlossen

Hältst wohl du, frommes Kind,
Da diese Heckensprossen
So eng verwachsen sind?

Doch blüht die Unschuld immer
Darin, soviel ich seh';
Sonst war es Lilienschimmer,
Nun ist es weisser Schnee!

Als hätt' der gnadenreichen
Maria reinste Hand
Im Sonnenschein zum Bleichen
Ihr Hemdlein ausgespannt.

WEINGARTNER 1896

Wie glänzt der helle Mond so kalt und fern,

Doch ferner schimmert meiner Schönheit
Stern!

Wohl rauschet weit von mir des Meeres
Strand,

Doch weiterhin liegt meiner Jugend Land!
Ohn Rad und Deichsel gibt's ein Wägelein,
Drin fahr ich bald zum Paradies hinein.

Dort sitzt die Mutter Gottes auf dem
Thron,

Auf ihren Knien schläft ihr selger Sohn.
Dort sitzt Gott Vater, der den Heiligen
Geist

Aus seiner Hand mit Himmelskörnern
speist.

In einem Silberschleier sitz ich dann
Und schau meine weissen Finger an.
Sankt Petrus aber gönnt sich keine Ruh,
Hockt vor der Tür und flickt die alten
Schuh. **WOLF 1890**

Alle meine Weisheit hing in meinen Haaren,

Und all mein Wissen lag auf meinem
roten Mund;

Alle meine Macht saß auf dem
wasserklaren,

Ach, auf meiner Augen blauem, blauem
Grund!

Hundert Schüler hingen an meinem
weisen Munde

Und ließen sich von meinen klugen
Locken fahn,

Hundert Knechte spähten nach meiner
Augen Grunde

Und waren ihren Winken und Blinken
untertan.

Nun hängt totenstill das Haar mir armen
Weibe,

Wie auf dem Meer ein Segel, wenn keine
Luft sich regt,

Und einsam pocht mein Herz in dem
verlass'nen Leibe,

Wie eine Kukuksuhr in leerer Kammer
schlägt!

VEREINSMITGLIEDSCHAFT

Wir freuen uns auf Sie! Insbesondere die intime Kunstform des Liedes benötigt besondere Zuwendung von Freunden und Förderern, damit diese sich zur vollen Blüte entfalten kann! Anmeldung unter **INFO@RHONEFESTIVAL.CH**

WARUM SIE MITGLIED WERDEN SOLLTEN

- Sie möchten Konzerte der Extraklasse erleben
- Sie sind passioniert und engagiert
- Sie schätzen den Austausch mit gleichgesinnten Musik- und Literaturliebhabern
- weil die Liedkunst unser Leben durch Musik und Literatur bereichert

DER VEREIN STEHT FÜR

- musikalische & literarische Leidenschaft
- hochkarätige Konzerte regionaler, Schweizer & internationaler junger Talente & Meister
- exklusive Vereinsveranstaltungen (ein- bis zweimal jährlich)

MITGLIEDERBEITRAG

- ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag CHF 100 / als Paar CHF 120)
- JugendlicheR / StudierendeR (Jahresbeitrag CHF 30)

LES SIX (REZITAL)

MI, 29. APRIL 2020, SCHLOSS LEUK

#SONGENGAGED (ABUSITZ)

DO, 30. APRIL 2020, ZEUGHAUS KULTUR BRIG

DEIN LIED DA CAPO (GESPRÄCHSKONZERT)

FR, 1. MAI 2020

LINDERUNG & ERLÖSUNG (BEETHOVEN-REZITAL)

SA, 2. MAI 2020, RITTERSAAL BRIG

IM WUNDERREICH DER NACHT (CHORLIED)

SO, 3. MAI 2020, SCHLOSSGARTEN & RITTERSAAL BRIG

DAS SCHWEIZER KUNSTLIED IM 20. JAHRHUNDERT

FR, 31. JULI 2020, RITTERSAAL BRIG

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

UNTERSTÜTZUNGSBEITRÄGE



ERNST GÖHNER
STIFTUNG



SPONSOREN



RAIFFEISEN
Belalp-Simplon



Musikcenter
Wyssen Brig



KOOPERATIONSPARTNER



INTERNATIONALER WETTBEWERB



HERZLICHEN DANK ALLEN PRIVATEN GÖNNERN & VEREINSMITGLIEDERN FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

